



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

Tendenzen ‚klimaskeptischen‘ Denkens in hessischen Bürgerinitiativen

**Eine multimodale, diskursanalytische Studie im Kontext von Klimawandel und
Energiewende**

Kristof Uhlig
Darmstadt, Juli 2017

Veröffentlicht unter der Lizenz CC BY-SA 4.0 International

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Grundbegriffe & Kontext: Das interdiskursive Umfeld von Energiewende und Klimawandel	8
2.1	Disruptive Transformation als Herausforderung	9
2.2	Interdiskursivität.....	11
2.3	Klimaskepsis und Klimaleugnung.....	13
2.4	Zweifler am Grundkonsens	15
2.5	EIKE e.V. als Referenzpunkt klimaskeptischer Tendenzen	17
3	Methodik: Intermodale Diskursanalyse	20
4	Vorstudie: Diskursnarrative und Umfeld klimaskeptischer Organisationen	25
4.1	Darstellung der Diskursnarrative.....	25
4.1.1	Code S0 – Klimaskepsis Allgemein.....	26
4.1.2	Code S1 – Narrativ Bereicherung	27
4.1.3	Code S2 – Narrativ Ideologie.....	29
4.1.4	Code S3 – Narrativ Religion.....	30
4.2	Gesamtbetrachtung und Auswertung für die Dokumentgruppe „EIKE“	31
5	Korpusanalyse: Klimaskeptizismus in hessischen Bürgerinitiativen.....	34
5.1	Darstellung der Ergebnisse.....	36
5.1.1	Code S0 - Klimaskepsis Allgemein	36
5.1.2	Code S1 - Narrativ Bereicherung.....	36
5.1.3	Code S2 - Narrativ Ideologie	37
5.1.4	Code S3 - Narrativ Religion.....	37
5.1.5	Code V0 - Verlinkung EIKE.....	38
5.1.6	Code V1 - Verlinkung Sonstige klimaskeptische Inhalte.....	38
5.2	Gesamtbetrachtung und Auswertung für BI und EIKE	38
6	Zusammenfassung und Diskussion	42

Abbildungsverzeichnis	46
Literaturverzeichnis.....	47

1 Einleitung

Die zahlreichen bereits geführten und noch zu führenden Debatten in den Politikfeldern Energie und Klimaschutz sind eng miteinander verwoben und treten medial und gesellschaftlich mit Beginn dessen auf, was in der Bundesrepublik Deutschland mit „Energiewende“ überschrieben wird. Es gibt Autoren, die den Beginn einer bürgerlich-partizipativ, also bottom-up-forcierten Energiewende bereits im Jahr 1979 verorten – nämlich zur Zeit des Reaktorunfalls von Three Mile Island in den Vereinigten Staaten und dem, in Reaktion darauf, verhängten Moratorium auf den Neubau von Kernkraftwerken der damaligen deutschen Bundesregierung (vgl. Schreurs und Steuer 2015, S. 46).

Auch danach gibt es einige Meilensteine, die nicht ohne Berechtigung als Beginn auf dem Weg zu einer tatsächlichen Energiewende im Sinne einer Transformation des Energiesystems gelten könnten. Die Zielsetzungen der Energiewende durch die Revision der Laufzeitverlängerung von Kernkraftwerken nach der Katastrophe von Fukushima im Jahr 2011 durch das Kabinett Merkel II, die bis heute – in ihren Grundzügen, nicht ihrer konkreten Ausformung – unverändert gelten, gehen aus verschiedenen Gründen allerdings weit über frühere Anstöße hinaus. Zwar wurde mit der Änderung des Laufzeitgesetzes zunächst nur der Status quo des Jahres 2000 wiederhergestellt, allerdings lässt sich nun, über fünf Jahre nach Fukushima, konstatieren, dass mit den politischen Entscheidungen eine beispiellose Disruption des damaligen Energiesystems angestoßen wurde, die nicht nur einen technischen Totalumbau, sondern auch gesellschaftliche, ökonomische und regulative Anstrengungen nötig macht – bis weit hinein in die kommenden Jahrzehnte. Wie sich zeigt, ist diese Art von Energiepolitik zunächst eine vom Ausstieg aus der Kernkraft getriebene Policy. Wohingegen die Debatte um die Transformation des Energiesystems in den letzten Jahren hauptsächlich getragen ist von der Zielsetzung einer Dekarbonisierung des Strom- und Wärmemarkts im Sinne einer klimafreundlichen Energieversorgung. Die Energiepolitik soll also mehreren Anforderungen gleichzeitig gerecht werden – und dass unter Berücksichtigung der Bezahlbarkeit für Bevölkerung und Wirtschaft.

Gemessen an der Größe der technischen und auch sozialen Herausforderungen, die ein solcher Totalumbau des Energiesystems mit sich bringt, scheinen kritische oder gar ablehnende Stimmen kaum wahrnehmbar zu sein und in der subjektiven Wahrnehmung sogar so etwas wie ein gesellschaftlicher Konsens zu herrschen. Dabei, so lässt sich vielfach bereits jetzt resümieren, wurden von politischen Entscheidungsträgern nicht nur richtige Entscheidungen getroffen. Die Vernachlässigung der Netzebene und die gleichzeitige Priorisierung der Erzeugungsseite ohne ausreichend erfolgte Ausbalancierung sind beispielsweise

Fehlsteuerungen, die in den letzten Jahren bereits im Zuge von Policy-Evaluierungen justiert wurden. Gleichzeitig besteht auch weiterhin ein enormer Koordinierungsbedarf der durchzuführenden Maßnahmen in den Spannungsfeldern des deutschen Mehrebenensystems (vgl. Ohlhorst und Tews 2013, S. 28).

Bei näherer Betrachtung der gesellschaftlichen Akteure gibt es allerdings mittlerweile eine durchaus nennenswerte Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern, die der oben postulierten Ansicht einer Energiewende von „unten nach oben“ ganz und gar nicht zustimmen würden – vielfach sind diese formiert in Bürgerinitiativen, die die Auswirkungen des Trassenausbaus und des Zubaus von Erzeugungsanlagen zu spüren bekommen und versuchen, sich gegen diese im Namen von Klimaschutz und Energiewende erfolgenden Maßnahmen zur Wehr zu setzen. Einige erfreuen sich der Schützenhilfe durch Organisationen wie dem Jenaer Europäischen Institut für Klima und Energie e.V. (EIKE), dessen Webseite ein Sammelsurium von klimaskeptischen Beiträgen ist – vielfach verwoben mit amerikanischen Institutionen aus der einschlägigen Klimaskeptiker-Szene.

Die dieser Arbeit zugrundeliegende und titelgebende Fragestellung nimmt Bezug darauf und möchte beantworten, inwiefern Bürgerinitiativen im Land Hessen aus dem Umfeld von Maßnahmen der Energiewende direkt oder indirekt Thesen solch ‚klimaskeptischer‘ Organisationen aufgreifen und für ihre Argumentation gegen ein konkretes Projekt nutzen.

Zunächst wird für die Analyse in Kapitel 2 das interdiskursive Umfeld Klimaschutz/Energiewende skizziert, um Grundbegriffe und den Kontext der Untersuchung herzustellen. Die hervorgehobene Rolle des EIKE e.V. in der klimaskeptischen Szene wird hierbei besonders betrachtet. Kapitel 3 widmet sich im Anschluss der Methodik und in der in Kapitel 4 folgenden Vorstudie werden anhand von 100 Newsbeiträgen der Webseite des EIKE Diskursnarrative herausgearbeitet, die zum Ziel haben, wissenschaftliche Erkenntnisse, insbesondere aus dem Kontext „Klimaschutz“, zu diskreditieren sowie als totalitäre Ideologie, religiösen Eifer oder Bereicherungspolitik darzustellen. Diese Diskursnarrative werden anschließend unter Anwendung eines Textanalyseprogramms aus Webseiten von Bürgerinitiativen extrahiert sowie entsprechende, direkte Verweise auf klimaskeptische Organisationen für eine Gesamtauswertung codiert. Im Anschluss daran werden die gewonnenen Daten ausgewertet und bemessen, ob Tendenzen klimaskeptischen Denkens in den untersuchten hessischen Bürgerinitiativen festgestellt werden können.

In den abschließenden Schlussbetrachtungen werden aus den Ergebnissen der Studie erwachsende potenzielle Probleme diskutiert und mögliche Handlungsfelder für Politik und Gesellschaft aufgezeigt.

Diese Arbeit bedient sich zwar in Teilen aus dem methodischen Werkzeugkasten der Linguistik, das Erkenntnisinteresse, dessen Herleitung und die (in engen Grenzen erfolgende) grundlegende Interpretation der Ergebnisse ist aber genuin politikwissenschaftlich geprägt.

2 Grundbegriffe & Kontext: Das interdiskursive Umfeld von Energiewende und Klimawandel

Primäre Aufgabe der Energieversorgungsstruktur eines Landes ist – wie der Name schon impliziert – die Versorgung von Bevölkerung und Wirtschaftssektoren mit Energie, in diesem Kontext also Wärme und Strom. Die Dimensionen „Nachhaltigkeit“ und „Klimafreundlichkeit“ sind hierbei nicht immer die leitenden Prämissen der politischen Entscheidungsträger gewesen. Seit der Klimaschutz ein Thema ist und die (prinzipiell) klimafreundliche Kernenergie aus ethischen sowie Gründen der Nachhaltigkeit aus dem deutschen Energiemix vollständig ausscheiden soll, stehen politische und gesellschaftliche Entscheidungsträger vor der gewaltigen Herausforderung, die Anforderungen an Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Bezahlbarkeit der Energieversorgung zu erfüllen und untereinander verträglich zu halten. Die Energiewende soll eine der zentralen Antworten auf den Klimawandel sein und Haupttreiber einer dekarbonisierten Gesellschaft werden, denn der Bundesrepublik *„[...] als Ursprungsland der meisten Treibhausgasemissionen innerhalb der EU [...] wird auch die größte Verantwortung zu dessen Reduktion zugeschrieben.“* (Schreurs und Steuwer 2015, S. 52).

Notwendig um die durchaus ehrgeizigen Ziele zu erreichen, ist systembedingt ein ganz grundlegender Umbau der bestehenden Energieversorgungsinfrastruktur. *„Energiewirtschaft war in Deutschland lange Zeit ein Spielfeld weniger spezialisierter Akteure: große Energieversorgungsunternehmen, Stadtwerke und die Verantwortlichen in Bundes- und Kommunalpolitik. Dies hat sich durch die Energiewende deutlich verändert [...]“* (Gailing 2015, S. 7), denn wo früher (verhältnismäßig) wenige Großkraftwerke die Netzstabilität gewährleistet haben, müssen in Zukunft (und zum Teil bereits heute) zahllose Kleinkraftwerke wie Photovoltaik- und Biogasanlagen, Gaskraftwerke und Windkraftanlagen in die Bresche springen.

Darüber hinaus ist die deutsche Energie- und Klimaschutzpolitik mittlerweile zu einem bedeutenden strategisch-ökonomischen Faktor geworden, was eine Umkehr und einen grundlegenden Politikwechsel in diesem Bereich mittlerweile undenkbar erscheinen lässt:

Germany's Energiewende has become a focal point and reference case worldwide. Part of its foreign policy agenda is communicating the Energiewende. This sets Germany apart from many other EU Member States. Germany's own record in the transition is of strategic importance, but so far a sustainable energy transition is not a fast-selling item worldwide. Nonetheless, Germany has a decisive role to play and this is part of its soft and economic power. (Westphal 2016, S. 115)

2.1 Disruptive Transformation als Herausforderung

Die Dimension, die die angestoßene Transformation des Energiesystems annimmt, ist beispiellos. Es lassen sich kaum vergleichbare Projekte finden, die ähnlich disruptiv und grundlegend viele Jahre des Status quo zu verändern versucht haben: Und das gilt für die technologische, ökonomische, institutionelle und kulturelle Ebene (vgl. Vogt 2015, S. 102). Ausgehend von einem zentral gesteuerten, überwiegend technisch geprägten System hat die Energiewende bereits jetzt viele gesellschaftliche Handlungsfelder sprichwörtlich auf den Kopf gestellt. Daher spricht man hierbei in den Sozialwissenschaften auch von einer sozio-technischen Transformation, denn die notwendigen Veränderungen gehen über rein technische Fragestellungen weit hinaus:

„Sozio-technische Systeme sind dadurch gekennzeichnet, dass technische Artefakte und menschliche Handlungsmuster aufeinander abgestimmt sein müssen, um im Zusammenwirken die gewünschten Funktionalitäten zu erzielen.“ (Grunwald und Schippl 2013, S. 23)

Es hat sich eine grundlegende Veränderung der Akteurslandschaft ergeben und immer mehr Akteure richten sich auf die veränderten Rahmenbedingungen ein (vgl. Steuer 2013, S. 54) – der Mensch, der Bürger, wurde mehr und mehr zum Faktor, der im Rahmen von energiepolitischem Handeln berücksichtigt werden muss:

„Soziale Faktoren wie Akzeptanz werden in demokratischen Gesellschaften mehr und mehr über die Einführung Neuer Technologien entscheiden. Wer heute Neue Technologien in innovative Produkte umsetzen und am Markt bestehen will, sollte bei der Produktentwicklung nicht nur technisch-technologisch neue Wege gehen, sondern auch mögliche Technikfolgen in den Blick nehmen.“ (Dittmann 2014, S. 98)

Am folgenreichsten gestaltet sich der Bruch des Systems hinsichtlich des Wechsels der fluktuierenden Einspeisung (durch Windenergie, Photovoltaik etc.) von der ergänzenden hin

zur mittlerweile quantitativ und damit auch systembestimmenden Erzeugungsart (vgl. acatech (Hg.) 2012, S. 14). Dieser durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz forcierte Wechsel hat zunächst zu einer Vernachlässigung der notwendigen Netzertüchtigungs- und Netzanpassungsmaßnahmen geführt:

„[Es] wurde der Hauptfokus der Energiewende zunächst auf die Entwicklung von Anlagen zur Gewinnung von Strom aus erneuerbaren Energien gelegt. Demgegenüber wurde der Netzausbau für die kontinuierlich wachsende, dezentrale Einspeisung fluktuierenden Stroms und dem Aufbau von Speicherkapazität zur Komplementierung des Systems vergleichsweise vernachlässigt.“ (Schreurs und Steuer 2015, S. 47)

Der Fokus auf die Erzeugung- und die Vernachlässigung der Netzausbau-Ebene spiegelt sich auch im Widerstand der Bevölkerung, die sich in den vergangenen Jahren mit einer Vielzahl von Neubauprojekten konfrontiert sah, wohingegen die großen Trassenprojekte vergleichsweise langsam konkret werden. Die „Energiewende“ genießt in der Bevölkerung dennoch grundsätzlich einen sehr hohen Zustimmungsgrad:

„93 Prozent der Befragten hielten sie [die Energiewende] 2016 nach dem repräsentativen Energiemonitor der Forschungsgruppe Wahlen im Auftrag des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft für „sehr wichtig“ oder „wichtig“. Im Vorjahr waren es 90 Prozent, ähnlich wie in allen Jahren seit 2012. Bemerkenswert ist, dass im Jahr 2016 der Anteil der Befragten, die die Energiewende für „sehr wichtig“ halten, deutlich gestiegen ist. Er wuchs von 50 auf 57 Prozent.“ (Agora Energiewende 2017, S. 39)

Im Grundsatz sind auch Windparks in der Bevölkerung relativ wenig umstritten. Wie in Abbildung 1 dargestellt, schneiden Windkraftanlagen (WKA) im Vergleich der Energieinfrastrukturanlagen sogar mit am besten ab - gleichzeitig gibt es aber in der konkreten Ausführungsebene von Projekten aus Teilen der Bevölkerung durchaus nennenswerten Widerstand, der sich entweder Teilprojekten oder aber auch dem Gesamtprojekt „Energiewende“ entgegenstemmt. Dieser Widerstand, der sich zumeist in Bürgerinitiativen formiert, macht die interdiskursive Verschränkung von Energiewende und Klimaschutz besonders deutlich. Bei einer Negation des anthropogenen Klimawandels erscheint auch ein Setzen auf Energieerzeugung aus regenerativen Quellen unnötig und ermöglicht erst eine Argumentation, die über „NIMBY“ (Not in my backyard, oder zu Deutsch: „das Sankt-Florians-Prinzip“) weit hinausgeht. Näher erläutert wird dies von Burningham et al., die in ihrem Aufsatz „The limitations of the NIMBY concept for understanding public engagement

with renewable energy technologies“ schildern, wie entsprechende tatsächliche Beweggründe oftmals hinter sozial- oder umweltpolitischen Beweggründen versteckt werden, um die Aufmerksamkeit zu erhöhen (vgl. Burningham et al. 2006, S. 8). Problematisch ist dies vor allem, da das Projekt „Energiewende“ gerade erst richtig begonnen hat und die Bundesregierung ihren energie- und klimapolitischen Zielen derzeit noch weit hinterherhinkt (vgl. Agora Energiewende 2017, S. 4).

Bauprojekt ... in der Nachbarschaft befürworten	auf keinen Fall	wahr- scheinl. nicht	teils / teils	wahr- scheinl.	auf jeden Fall	SD*	Arith. Mittel der Skala
Kernkraftwerk	83,2	5,9	3,9	5	2	0,92	1,37
Atommüll-Lager	81,6	13,6	1,9	2,9	0	0,64	1,26
Kohlekraftwerk mit CCS	39,2	25,5	25,5	7,8	2	1,07	2,08
CO ₂ -Lager	53,9	23,5	12,7	9,8	0	1,01	1,78
Kohlekraftwerk ohne CCS	60,6	25,3	13,1	1	0	0,76	1,55
Gaskraftwerk	3,9	21,6	30,4	38,2	5,9	0,98	3,21
Biomassekraftwerk	5,9	10,8	26,5	37,3	19,6	1,11	3,54
Windpark	2	6,9	15,7	46,1	29,4	0,95	3,94
Photovoltaikanlage	1	2,9	2	26,5	67,6	0,76	4,57
Hochspannungsleitung	9,7	14,6	37,9	31,1	6,8	1,06	3,11

* SD = Standard-Abweichung

Abbildung 1: Passiver NIMBY-Effekt (in %) (Scheer 2014, S. 123)

2.2 Interdiskursivität

Die Diskursstränge rund um den Klimawandel und die Energiewende sind daher ein Beispiel für die interdiskursive Verschränkung zweier Themengebiete, die auch getrennt voneinander bestehen. Darüber hinaus gibt es interdiskursive Verschränkungen mit dem (Anti)Atomkraftdiskurs und es ließen sich sicherlich weitere Parallel-Diskurse identifizieren (Tereick 2016, S. 205). Die ursprüngliche Begründung und Herleitung der Notwendigkeit der aktuellen Ausprägung der deutschen Energiewende durch die Bundesregierung fußte zunächst einmal nicht primär auf einer klimazentrierten Argumentation. Als Auslöser des aktuellen energiepolitischen Kurses muss die Katastrophe von Fukushima gelten, die zu einem Atom-Moratorium führte und einer Dekarbonisierung der Energieerzeugung im Grundsatz nicht zuträglich war, da die Abschaltung der Kernkraftwerke in großen Teilen durch die Verstromung von Kohle ausgeglichen werden musste. Die Verläufe der Produktion im Stromsektor (Abbildung 2) zeigen, dass in den Jahren 2010 bis 2015 trotz massiven Zubaus erneuerbarer

Energieträger keine nennenswerte Reduktion der Stromproduktion aus Stein- oder Braunkohle stattgefunden hat. Der Anstieg der Einspeisung erneuerbarer Energien wird durch den wegfallenden Anteil der Kernenergie in der Gesamtbilanz eliminiert.

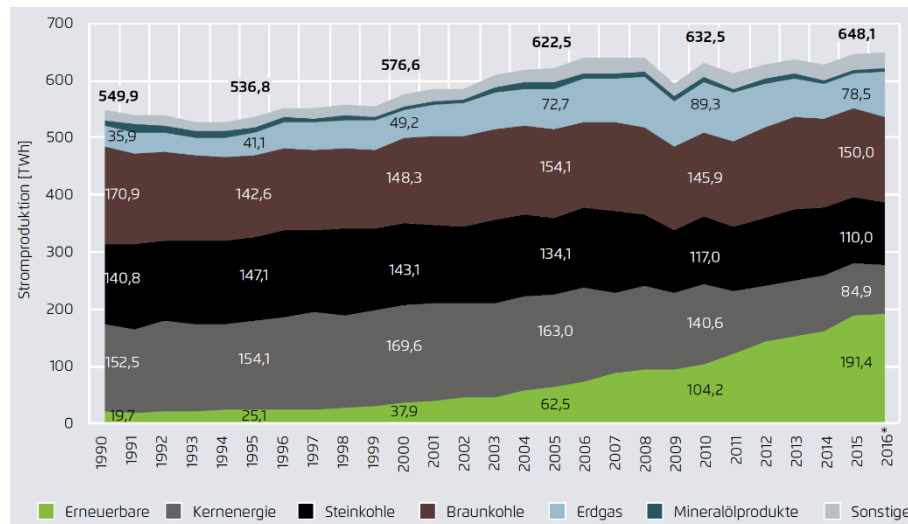


Abbildung 2: Stromproduktion 1990-2016 (Agora Energiewende 2017, S. 12)

Deutlich wird daran, dass sich die Ziele in den Politikfeldern Energie und Umwelt- bzw. Klimaschutzpolitik, insbesondere in Bezug auf die „Energiewende“, (noch) gegenseitig behindern. Das Ziel der Dekarbonisierung ist ein langfristiges und wie geschildert keinesfalls ausschlaggebend für den Ausstieg aus der Kernenergie gewesen. Insgesamt ist die Begründung „Klimaschutz“ von Bundesregierungen in der Vergangenheit argumentativ eher weniger stark adressiert worden – zumindest in Zeiten vor der Großen Koalition ist die Energiewende diskursiv eher nachrangig mit Klimaschutzzielen kommuniziert worden (vgl. Grasselt, S. 243).

Im Gegensatz hierzu steht, dass die Energiewende mittlerweile gesellschaftlich längst nicht mehr nur mit dem Atomausstieg verbunden wird, sondern ebenso mit den klimapolitischen Zielen der Bundesregierung. Der Klimadiskurs tritt hier aus dem Hintergrund hervor, zumal das Thema Kernenergie medial aktuell keine großen Schlagzeilen mehr hergibt und hier bereits (beinahe) vollendete Tatsachen geschaffen wurden.

Eine darüberhinausgehende interdiskursive Verschränkung von Energie- und Klimadiskurs wird ganz besonders dann deutlich, wenn sich Bürgerinitiativen aus dem Kontext Energie zu Klimaschutz-Themen äußern, z. B. wenn ein vermeintlich nichtexistierender anthropogener Klimawandel als Argument gegen eine projektierte Windenergieanlage dient.

2.3 Klimaskepsis und Klimaleugnung

Die Begriffe „Klimaskepsis“ bzw. „Klimaleugnung“ stehen für ein für diese Studie zentrales Phänomen. Klimaskeptiker oder Klimaleugner leugnen nicht etwa, dass es Klima gibt – darauf wird in Diskussionen und Debatten immer wieder gerne hingewiesen, um aufzuzeigen wie falsch die Verwendung des Begriffes der „Leugnung“ ist. Oftmals nicht immer leugnen sie auch nicht, dass sich das Klima verändert. Kern des Phänomens ist vielmehr

das Bestreiten der anerkannten Hypothese, dass der Mensch zu einem entscheidenden Anteil Einfluss auf das Klima genommen hat und noch immer nimmt.

Dies stellt sich in der Diskursposition „Klimaschutzpolitik ist nicht notwendig“ dar. Auf der inhaltlich gegenüberliegenden Seite stehen die Vertreter des allgemeinen, wissenschaftlich anerkannten Konsenses, der davon ausgeht, dass eine Klimaschutzpolitik notwendig ist, um Schaden von Mensch und Umwelt abzuwenden.

Hilfreich bei der Abgrenzung der Begrifflichkeiten ist die Dissertation von Jana Tereick „Klimawandel im Diskurs – Multimodale Diskursanalyse crossmedialer Korpora“, in der über 20.000 Print-Artikel, 72 TV-Sendungen und mehr als 45.000 Youtube-Kommentare diskursanalytisch ausgewertet wurden. Tereick stellt darin unter anderem Diskursmuster in der Debatte um den Klimawandel dar und grenzt die Eigen- und Fremdbezeichnungen der Diskursakteure voneinander ab (Abbildung 3). Deutlich wird hier das Selbstbild der beiden im Diskurs direkt gegenüberstehenden Gruppen. Beide sehen sich gleichermaßen als wissenschaftlich und rational, wohingegen die Gruppe der Skeptiker oftmals Selbstbezeichnungen verwendet. Dies dient der Abgrenzung von der anderen, vermeintlich unredlichen Position. Die diskursive Macht wird errungen durch Etikettierung des Gegners. Interessant sind überdies die sich zum Teil überlappenden Fremdkonzeptualisierungen, z. B. bei der Konzeptualisierung als „Fanatismus“ oder „Religion“.

DISKURS-POSITION	EIGEN-BEZEICHNUNGEN	SELBST-KONZEPTUALISIERUNG	FREMD-BEZEICHNUNGEN	FREMD-KONZEPTUALISIERUNG
KLIMASCHUTZ-POLITIK IST NOTWENDIG (KS)		Wissenschaft, rational	Alarmisten, Klima-Alchemisten, Klima-Hysteriker, Klima-Hypochonder, Klimakrieger, Klimaretter, Klimawarner, Öko-Phantasten, Warner und Knutküsser, Weltretter	Religion, Fanatismus, Hysterie, emotional, unvernünftig, totalitär
KLIMASCHUTZ-POLITIK IST NICHT NOTWENDIG (S)	Klima-Realisten, Klima-Skeptiker, Querdenker	Wissenschaft, rational	Klimaskeptiker, Klimaleugner, sogenannte Realisten, Spinner	Religion, Fanatismus, Anti-PC-Pose, schwachsinnig, emotional, unvernünftig

Abbildung 3: Klimawandel-Diskurspositionen (in Anlehnung an (Tereick 2016, S. 171))

Die für diese Arbeit geltende Definition der Begriffe „Klimaskepsis“ / „Klimaleugnung“ und damit die Basis für die Ausgangsfrage nach Tendenzen klimaskeptischen Denkens lehnt sich an die erwähnte Arbeit von Tereick an. Es werden die Begriffe „Klimaskeptiker“ und „Klimaskepsis“ verwendet, um das Phänomen zu adressieren. Wie dargestellt, sind diese Begriffe simplifizierend und oft auch umstritten. Um anwendbar und verstehbar zu bleiben, muss Sprache jedoch simplifizieren. Die genannte Definition kann noch deutlich vertieft diskutiert werden – z. B. lassen sich verschiedene Arten von Klimaskepsis und Klimaleugnung voneinander abgrenzen. Die vorliegende Definition ist jedoch für die Ziele dieser Arbeit mehr als ausreichend, da im Folgenden keine Differenzierung verschiedener skeptischer Positionen vorgenommen werden soll. In den nachfolgenden Kapiteln wird für die Diskursposition „Klimaschutzpolitik ist notwendig“ das Kürzel KS (Kein Skeptizismus) und für die Diskursposition „Klimaschutzpolitik ist nicht notwendig“ das Kürzel S (Skeptizismus) verwendet.

Abzugrenzen hiervon sind, um Missverständnisse zu vermeiden, Diskurspositionen, die die Meinung vertreten, der menschengemachte Klimawandel sei gar nicht mehr aufzuhalten und Klimaschutzmaßnahmen daher nicht mehr angebracht – vielmehr müsse es um geeignete Anpassungsstrategien an die Veränderung der klimatischen Bedingungen gehen. Diese Positionen werden in dieser Arbeit ausdrücklich nicht unter dem verwendeten Begriff „Skeptizismus“ subsumiert.

2.4 Zweifler am Grundkonsens

Während es in der universitären Forschung, bei Verbänden, Parteien und zivilgesellschaftlichen Akteuren im Großen und Ganzen einen Konsens über die Existenz des anthropogenen Klimawandels und die Notwendigkeit, diesem mit einer – wie auch immer im Detail ausgestalteten – Energiewende entgegenzusteuern, gibt, so gibt es dennoch einzelne Akteure, oder um Sabatiers‘ *Advocacy Coalition Framework* zu bemühen, eine *Advocacy Coalition* mit geteiltem *Belief System* (vgl. Münch 2016, S. 127), die diesen Grundkonsens negiert und versucht, diesen zu torpedieren. Eine weit verbreitete Strategie der Klimaskeptiker nennt Achim Brunnengräber „*manufacturing uncertainty*“ – also vorhandene Unsicherheit potenzieren und gleichermaßen neue Unsicherheiten schaffen (Brunnengräber 2013, S. 45).

Als aktuelles Beispiel aus der deutschen Parteienlandschaft muss hier der sogenannte „Berliner Kreis“, ein konservativer Flügel der CDU, gelten. Im Juni 2017 wurde von diesem Kreis ein Papier veröffentlicht, das in Bezug auf die Klimaforschung von „moralischer Erpressung“ spricht und eine solitäre Rolle des Treibhauseffektes auf die Erderwärmung anzweifelt. So heißt es darin beispielsweise:

„Der Treibhauseffekt und der natürliche Kohlenstoffkreislauf sind unerlässliche Bestandteile des Lebens. Das Klima hat sich immer gewandelt. Deshalb gibt es auch keine Leugnung eines Klimawandels. In der Erdgeschichte haben sich Eis- und Warmzeiten abgewechselt. Klimageschichtlich hat es sowohl mehr als auch weniger starke Eismassen als heute gegeben. Auch der Meeresspiegel war klima- und erdgeschichtlich nie konstant. Die genauen klimatischen Treiber sind noch nicht vollständig erforscht und verstanden, aber eine solitäre Rolle des Treibhauseffekts scheint unwahrscheinlich.“ (Berliner Kreis in der Union e. V. 2017, S. 1)

Dieses Papier, veröffentlicht zwei Tage nach der Ankündigung von US-Präsident Trump, aus dem Pariser Klimaabkommen auszusteigen, hat in der medialen Berichterstattung gerade zu diesem Zeitpunkt für viel Wirbel gesorgt und auch wenn der „Berliner Kreis“ wenige Tage später in einer Pressemitteilung betont, dass eine Leugnung des Klimawandels und eine Leugnung des menschlichen Anteils daran nicht intendiert gewesen seien, so ist die Schlagrichtung dieser Veröffentlichung doch eindeutig einem klimaskeptischen Umfeld zuzurechnen. Der Hinweis auf sich in der Erdgeschichte stets verändernde klimatische Perioden, die Ablehnung des Begriffs „Klimaleugnung“ und die Hervorhebung der Restzweifel, der eine Klimawissenschaft immer unterliegen muss, sind typische Merkmale

klimaskeptischer Argumentation. Gleichwohl muss angemerkt werden, dass ein klima- und energiepolitischer Kurs nach Vorbild des „Berliner Kreises“ in CDU/CSU derzeit nicht mehrheitsfähig ist und diese Gruppe parteiintern eine Minderheit darstellt. Die einzige der in Landtagen vertretenen Parteien, der eine eindeutige Klimaskepsis bescheinigt werden muss, ist gegenwärtig die Alternative für Deutschland (AfD). Im Kapitel 13 „Schluss mit der Technologiefeindlichkeit: Energie und Klima“ ihres aktuellen Wahlprogramms finden sich die folgenden, eindeutigen Aussagen und Forderungen, die kaum um Relativierung bemüht sind:

„Das Spurengas Kohlenstoffdioxid (CO₂) ist kein Schadstoff, sondern eine unverzichtbare Voraussetzung für alles Leben.“ (Alternative für Deutschland 2017, S. 65)

„Wir wollen das Projekt der Dekarbonisierung über die „Große Transformation“ beenden und den Klimaschutzplan 2050 der Bundesregierung aufheben.“ (Alternative für Deutschland 2017, S. 65)

„Das Pariser Klimaabkommen vom 12.12.2015 ist zu kündigen. Deutschland soll aus allen staatlichen und privaten „Klimaschutz“-Organisationen austreten und ihnen jede Unterstützung entziehen.“ (Alternative für Deutschland 2017, S. 65)

Jenseits der Parteienlandschaft (Kleinstparteien wurden im Rahmen der Grundlagenbetrachtung dieser Arbeit nicht berücksichtigt) gibt es Gruppierungen, die für einen Stimmungswandel im Bereich der Klimaschutzpolitik eintreten, insgesamt kann also von einem Konsens in Bezug auf die Klima- und Energiepolitik der Bundesregierungen der letzten Jahre gesprochen werden.

Somit wird die Energiewende zwar generell stark unterstützt, sie wird aber begleitet von Kontroversen über die konkrete Umsetzung oder den Standort der Projekte sowie von Forderungen nach demokratischeren Entscheidungsprozessen und einer gerechteren Verteilung von Nutzen und Lasten. (Ohlhorst und Tews 2013, S. 37)

Dass sich in komplexen gesellschaftlichen Strukturen auch Thesen durchsetzen können, die nicht dem wissenschaftlichen Stand entsprechen bzw. diesem sogar entgegenlaufen, ist insbesondere im Kontext von Themen der Energie oder des Klimas nicht verwunderlich. Wenige Menschen haben in diesen Feldern tatsächlich die Expertise, die für ein vollständiges Systemverständnis ausreicht. Gleichzeitig geht es um Themen, die medial hoch präsent sind:

„Dabei kommt den Klimaskeptikern entgegen, dass ihre Argumente durchaus plausibel erscheinen und vereinfachte Sachverhalte eher verstanden werden als komplexe. Auch dies sind Elemente bzw. Gefahren der Risikokommunikation. In der Wiederholung liegt dann ein weiteres Erfolgsrezept deutscher Klimaskeptiker.“ (Brunnengräber 2013, S. 30)

2.5 EIKE e.V. als Referenzpunkt klimaskeptischer Tendenzen

Da sich die dieser Arbeit zugrundeliegende Fragestellung darauf bezieht, ob hessische Bürgerinitiativen sich diskursiv einem eindeutig klimaskeptischen Hintergrund bedienen, um ihre Argumentation gegen Windkraftprojekte zu stützen, soll ein eindeutig als klimaskeptisch identifizierter Akteur als Referenzpunkt für die Herausarbeitung von Argumentationsweisen dienen. Hier tut sich vor allem der Verein „Europäisches Institut für Klima und Energie e.V. (EIKE) hervor. Die Wochenzeitung „Zeit“ über die Organisation:

„Das »Institut« hat keine Büroräume, nur ein Postfach in Jena, trotzdem ist die EIKE-Website die wichtigste deutsche Plattform der Klimaleugner: [...] Das blau-gelbe Logo mit dem Sternenkranz erinnert an das EU-Signet, alles wirkt freundlich, seriös, wissenschaftlich. Man findet Links zu amerikanischen Websites wie der von Marc Morano oder zu klimaskeptiker.info, dem »Forum gegen die Irrlehren von Treibhauseffekt und Klimaschutz«. (Blasberg und Kohlenberg 2012)

Wenngleich die Homepage des Vereins tatsächlich um ein „freundliches, seriöses“ Auftreten bemüht zu sein scheint, wie die Autorinnen Blasberg und Kohlenberg ausführen, so macht doch gleich der im oberen Banner prominent platzierte Schriftzug „Nicht das Klima ist bedroht, sondern unsere Freiheit!“ unmissverständlich klar, worum es auf der Seite geht. Es gibt zahlreiche weitere Zeitungsartikel, die die Arbeit des Vereins kritisch betrachten.

Auf die herausgehobene Position des Vereins im deutschen, klimaskeptischen Umfeld macht auch eine Veröffentlichung des Umweltbundesamts aufmerksam. In der Broschüre „Und sie erwärmt sich doch“ aus dem Jahr 2013 im Kapitel „Klimaskeptiker in Deutschland“ wird EIKE an erster Stelle genannt:

„Mit Thesen die dem wissenschaftlichen Konsens widersprechen, macht in Deutschland beispielsweise ein eingetragener Verein unter dem Namen „Europäisches Institut für Klima und Energie (EIKE)“ von sich reden.“ (Umweltbundesamt 2013, S. 110).

Die Webseite des Instituts (www.eike-klima-energie.eu), deren Domain registriert ist auf den Namen des stellvertretenden Vereinspräsidenten und AfD-Politikers Michael Limburg, nimmt tagesaktuell Stellung zu energie- und klimapolitischen Themen, veröffentlicht darüber hinaus zahlreiche Interviews mit Klimaskeptikern und liefert Übersetzungen von Artikeln und Beiträgen aus der internationalen (zumeist US-amerikanischen) klimaskeptischen Szene. Zu nennen sind hier beispielsweise das „Heartland Institute“, die „The Global Warming Policy Foundation“, deren regelmäßiger Newsletter bei EIKE in deutscher Übersetzung zu finden ist, und weitere Organisationen. In der Rubrik „Über uns“ heißt es:

„EIKE (Europäisches Institut für Klima und Energie e.V.) ist ein Zusammenschluss einer wachsenden Zahl von Natur-, Geistes- und Wirtschaftswissenschaftlern, Ingenieuren, Publizisten und Politikern, die die Behauptung eines „menschengemachten Klimawandels“ als naturwissenschaftlich nicht begründbar und daher als Schwindel gegenüber der Bevölkerung ansehen. EIKE lehnt folglich jegliche „Klimapolitik“ als einen Vorwand ab, Wirtschaft und Bevölkerung zu bevormunden und das Volk durch Abgaben zu belasten.“

In der Newsrubrik auf der Webseite des Vereins findet sich, teilweise mehrfach täglich aktualisiert, jede erdenkliche Form von Klimaskeptizismus und Leugnung des anthropogenen Klimawandels. So werden Opfer von Hausbränden als „Menschenopfer für den Klimaschutz“¹ dargestellt, Korruption suggeriert² oder klimapolitisches Handeln fortwährend mit Diktaturen in Verbindung gebracht³

Das Ziel ist also eindeutig definiert und EIKE geht hierfür die für Interessenverbände üblichen Wege, indem sich das „Institut“ um Vorträge bemüht, Konferenzen ausrichtet (die

¹ <https://www.eike-klima-energie.eu/2016/05/20/wieder-menschenopfer-fuer-den-klimaschutz/>

² <https://www.eike-klima-energie.eu/2017/07/13/wie-viele-unterschriften-zum-klimavertrag-wurden-mit-geldversprechungen-gekauft/>

³ <https://www.eike-klima-energie.eu/2016/08/25/die-erfundene-katastrophe-ohne-co2-in-die-oeko-diktatur-eine-buchbesprechung/>

„Internationale Energie- und Klimakonferenz“ die im November 2016 zum 10. Mal stattgefunden hat) und bemüht ist, die Bevölkerung über die eigene Mission zu informieren.

Für diese Arbeit gilt eben jenes „Europäische Institut für Klima und Energie“ (im Folgenden als „EIKE“ bezeichnet) aufgrund dessen besonderer Stellung, die sich aus Medienberichten ableiten lässt, aufgrund dessen Selbstdarstellung sowie dessen unzweifelhaft klimaskeptischer Ausrichtung als Basis und Referenzpunkt für die Identifikation von Diskursnarrativen, die im Kontext von Klimawandel-Skepsis und Klimawandel-Leugnung verwendet werden. Die Codierung der Narrative ist der Versuch, die Argumentationsweise von Klimaskeptikern etwas stärker zu differenzieren. Zudem gilt die analytische Aufmerksamkeit bestimmten Schlagwörtern, die sich über eine lexikalische Suche im Textkorpus leicht identifizieren lassen. Mehr dazu im folgenden Kapitel.

3 Methodik: Intermodale Diskursanalyse

Die Diskursanalyse ist eine relativ unspezifische Methode im Portfolio der gesellschaftswissenschaftlichen Forschungsansätze. Begründet vom französischen Philosophen Michel Foucault ist die in seinem Werk „Die Ordnung des Diskurses“ 1970 formulierte Diskursanalyse keine Methode im eigentlichen Sinne, sondern eher die theoretische Grundlage für die systematische Beschäftigung mit gesellschaftlichen Diskursen und Diskursmustern. Das Werk Foucaults schafft einen Rahmen, in dessen Anlehnung sich zahlreiche Ansätze entwickelt haben, die eine Vielzahl verschiedenster Fragestellungen betrachtbar gemacht haben. Mit der Etablierung des Diskursbegriffes gilt der Text nicht mehr als die größtmögliche Einheit, sondern wird als in textübergreifende Strukturen eingebettet begriffen. Für Foucault ist die Offenheit des Diskursbegriffs zugleich das Prinzip seiner Systematik (vgl. (Warnke 2007).

In dieser Arbeit kommt keine kritische Diskursanalyse foucaultscher Prägung zur Anwendung, sondern die im folgenden beschriebene Analyse ist eine korpusbasierte Diskursanalyse unter Anwendung von Schlüsselwörtern, eingebettet in ein qualitativ-interpretatorisches Fundament.

Eine repräsentative Aussage für alle hessischen Bürgerinitiativen kann daher nicht der Anspruch der vorliegenden Arbeit sein. Vielmehr geht es darum, ein tieferes Verständnis für vorhandene Konfliktdimensionen zu schaffen und mögliche Probleme und Herausforderungen aufzuzeigen. Hierfür scheint eine diskursanalytische Inhaltsanalyse innerhalb eines relativ begrenzten Untersuchungsgegenstands die angemessene Wahl der Herangehensweise zu sein. Gleichzeitig geht es in der Untersuchung weniger um syntagmatische Muster als vielmehr um eine qualitative Interpretation und Systematisierung der durch die Schlagwortsuche identifizierten Textstellen. Die Analyse der Argumentation einzelner Bürgerinitiativen kann schon *per se* keinen gesellschaftlich-repräsentativen Anspruch haben, da die innerhalb dieser Initiativen organisierten Personen nur einen kleinen Prozentsatz der Bevölkerung ausmachen. Dennoch können diese Initiativen in der Lage sein, großen Einfluss auf Planungsprozesse auszuüben.

Die für diese Arbeit verwendete Methodik wurde, um den Grundannahmen gerecht zu werden, eigenständig entwickelt und lehnt sich grob an Tereick 2016 an, wobei deutliche Anpassungen vorgenommen wurden, sich der Fokus der Untersuchung fundamental unterscheidet und die verwendeten Werkzeuge nicht miteinander übereinstimmen. Die entwickelte Methodik richtete sich an der Fragestellung dieser Arbeit aus und führt zunächst zur Entwicklung der folgenden

Ausgangshypothese, die für jede der zu untersuchenden Bürgerinitiativen verifiziert bzw. falsifiziert werden soll:

Es gibt klimaskeptische Tendenzen in hessischen Bürgerinitiativen aus dem Kontext Energiewende – Windkraftanlagen / Windparks.

Basis für die Analyse ist die Web-Suchmaschine Google mit ihren weiterführenden Suchoptionen sowie das Programm MAXQDA 12, welches für die sozialwissenschaftliche Datenanalyse eingesetzt wird. Das Programm ermöglicht den Import umfang- und zahlreicher Text-, Bild-, und Videodaten (Korpora), worin dann mittels eines Codesystems einzelne Textpassagen mit farblich markierten Codierungen versehen werden können. Die Codierung erfolgt auf morphologisch-lexikalischer Ebene anhand von Schlagworten, die bestimmte Argumentationsweisen aufspüren sollen. Mithilfe zahlreicher lexikalischer und variabelengesteuerter Such- und Auswertungsfunktionen können die gewonnenen Daten ausgewertet und im Anschluss interpretiert werden.

Die detaillierte Vorgehensweise wird im Folgenden erläutert.

Vorstudie - Schritt 1a: Import von 100 Newsbeiträgen aus dem Zeitraum März – April 2017 von www.eike-klima-energie.eu (EIKE) in das Datenanalyse-Tool MAXQDA 12.

Am Stichtag werden in chronologisch absteigender Reihenfolge die Newsbeiträge von EIKE manuell in MAXQDA importiert und der Dokumentengruppe „EIKE“ zugeordnet. Durch die Anzahl von 100 Beiträgen ist eine gewisse Repräsentativität gewährleistet und der zufällige Stichtag mit chronologisch absteigendem Import aller Beiträge ohne manuelle Selektion soll eine Vorperspektivierung ausschließen. Eine Erhöhung der Fallzahl würde wahrscheinlich nicht zu einem entscheidenden Erkenntnisgewinn führen.

Schritt 1b: Familiarizing & Codierung der Diskursnarrative in Newsbeiträgen des EIKE

Im nächsten Schritt werden alle Beiträge zunächst manuell gesichtet, Jana Tereick spricht hier in ihrer bereits erwähnten Dissertation von „*Familiarizing* mit dem Korpus“ (Tereick 2016, S. 61). In Anlehnung an (Brunnengräber 2013, S. 30–34)) und dessen Darstellung der wiederkehrenden Diskursstrategien von Klimaskeptikern sowie der von Tereick dargestellten Diskursmuster (Tereick 2016, Kapitel 5) werden nun Schlagwortlisten für eine lexikalische Analyse des Korpus definiert, mit deren Hilfe Textstellen erkannt werden, die repräsentativ für wiederkehrende Diskursnarrative im Rahmen eines zu entwickelnden Codesystems stehen

können. Bei Treffern in der lexikalischen Suche werden die entsprechenden Textstellen nach manueller Überprüfung mit den definierten Codes versehen.

Schritt 2: Identifikation hessischer Bürgerinitiativen (Internetrecherche)

Für die Beantwortung der Ausgangsfrage werden im Anschluss die Webseiten von 104 Bürgerinitiativen aus dem Umfeld „Widerstand gegen Windkraft“ analysiert – als Datenbasis dient hier zunächst die Plattform Windwahn.com. Darüber hinaus entspricht die Anzahl allen Bürgerinitiativen, die im Rahmen einer Internetrecherche gefunden werden konnten. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprengen, werden nur Bürgerinitiativen untersucht, die im Rahmen von Windenergieprojekten entstanden sind. Hier gibt es aufgrund der Vielzahl von Windparks und einer mittlerweile recht langen Historie die eindeutigste Datenbasis. Bürgerinitiativen, die im Kontext der Energiewende entstanden sind, stehen ursprünglich hauptsächlich für Proteste gegen Windkraftanlagen, da diese auch die ersten Projekte waren, die dem Projekt „Energiewende“ zugeordnet werden können. Die Trassenthematik ist erst deutlich später für Protestbewegungen relevant geworden, wie bereits im vorhergehenden Kapitel geschildert wurde. Bei gleichzeitiger Betrachtung der Trassenthematik käme das Problem des immer wieder unklaren Trassenverlaufs der häufig als „Monstertrassen“ bezeichneten Projekte auf und die Untersuchung hätte darüber hinaus um weitere Bundesländer ergänzt werden müssen.

Um einen Bias auszuschließen, der auf die Konzentration der Datenbasis auf eine Plattform zurückzuführen wäre, wurde in einer Recherche versucht, Bürgerinitiativen, die nicht auf Windwahn.com gelistet sind, ausfindig zu machen. Dies ist nicht gelungen. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Datenbank von Windwahn.com offen für neue Einträge von Jedermann ist – die Bürgerinitiativen selbst müssen hier also ihre Eintragung nicht zwingend selbst vornehmen. Zudem liegt es im Eigeninteresse der Betreiber der Datenbank, möglichst alle Initiativen abzubilden, um die ganze Bandbreite des Widerstands gegen Windkraftanlagen aufzuzeigen – unabhängig von der jeweiligen näheren inhaltlichen Ausrichtung. Die identifizierten Bürgerinitiativen werden in einer Excel-Tabelle erfasst.

Schritt 3a: Korpuserfassung

Die in Schritt 2 erfassten Internet-Präsenzen werden nacheinander anhand der im folgenden dargestellten Suchstrings A-D mit Hilfe der Google-Suchmaschine durchsucht. Dieser Schritt dient dazu, zunächst grundsätzliche Äußerungen von Bürgerinitiativen zum Diskurskomplex „Klimawandel“ herauszufiltern. Ein Import der vollständigen Webinhalte ist angesichts der damit verbundenen Datenmengen im Rahmen dieser Analyse nicht möglich, eine Vorselektion

durch die Suchstrings ist also unabdingbar. Eine Vorgehensweise entsprechend Schritt 1 der Vorstudie, ist bei der Analyse der Bürgerinitiativen nicht angezeigt, da deren Webseiten in der Regel über keine umfangreiche Newsrubrik verfügen, grundsätzlich deutlich weniger umfangreich sind und ein Import von je 100 Inhaltsseiten pro Bürgerinitiative auch aus praktischen Gründen im Rahmen dieser Arbeit zu weit führen würde. Die in den jeweiligen Suchstrings verwendeten Schlagworte orientieren sich an (Tereick 2016, S. 137) und führen zu sehr vielen false-positive Ergebnissen, die anschließend manuell ausgefiltert werden – z. B. wenn Metaphern wie „das Klima in der Bundesregierung scheint sich zu wandeln“ verwendet werden. False-negative-Eliminationen können mit dieser Methode so gut wie ausgeschlossen werden. In Verbindung mit der jeweils manuellen Überprüfung der einzelnen Suchergebnisse und der sehr breit gefassten Schlagwörter eignet sich dieses Vorgehen gut, um Äußerungen zum Klimadiskurs zu identifizieren.

Die Suchstrings für die Vorsortierung und damit die Vorbereitung des Imports in MAXQDA werden in der Suchmaschine Google verwendet, deren Suchwerkzeug als zuverlässig gelten kann. Jeder der vier Strings wird auf jede der Webseiten aus der jeweiligen Dokumentengruppe angewendet und manuell ausgewertet. Eingeschlossen sind dabei alle Inhalte, die unter den entsprechenden Web-Domains der Initiativen dargestellt werden. Dies können Flyer, Abbildungen, Facebookseiten, Manifeste usw. sein.

Suchstring A klima site:<http://www.xyz.de/>

Die Verwendung des Schlagworts „klima“ führt ebenfalls zu Treffern der Wörter: Klimawandel, Klimaschwankungen, Klimaschande, Klimaretter, Klimapropheten, Klimareligion, Klimaideologie usw. aber auch zu false-positives, wie oben dargestellt.

Suchstring B eike site:<http://www.xyz.de/>

Die Suche nach dem Schlagwort „eike“ führt zwar zu vielen false-positive Ergebnissen, z. B. Vornamen, spürt jedoch Verlinkungen nach „www.eike-klima-energie.eu“ und Nennungen des Instituts auf.

Suchstring C erwä[ae]rm site:<http://www.xyz.de/>

Über die Suchwörter „erwärm“ und „erwaerm“ werden auch Treffer wie „Erderwärmung“ und andere Wortarten wie „erwärmt“, „erwärmen“ usw. aufgespürt. Auch hier müssen zahlreiche false-positives manuell verworfen werden.

Suchstring D co2 site:http://www.xyz.de/

Suchstring D führt zu Ergebnissen, die z.B. „CO2-Lüge“ beinhalten, auch die Schreibweise CO₂ ist hier miterfasst.

In diesem Schritt wird eine Vorerfassung- und Bewertung vorgenommen, d.h. wenn anhand der vier Suchstrings keine Äußerungen zum Thema Klimapolitik gefunden werden oder die Äußerungen eindeutig nicht klimaskeptisch sind, erfolgt eine entsprechende Markierung der Webseite.

Schritt 3b: Import in MAXQDA

Die in Schritt 3a herausgefilterten Webseiten werden in MAXQDA importiert und der Dokumentgruppe „BI: Hessen – Wind“ zugeordnet – damit ist der Korpus für die Detailanalyse erfasst.

Schritt 4: Codierung der Diskursnarrative im importierten Korpus in MAXQDA

Unter Verwendung der in der Vorstudie in Schritt 1 identifizierten Diskursnarrative und Codes werden die importierten Internetseiten / Facebookseiten und sonstigen Webinhalte der 104 hessischen Bürgerinitiativen auf das Vorkommen der definierten Codes hin untersucht und für die Gesamtauswertung analysiert. Die Codierung erfolgt mithilfe einer lexikalischen Suche nach drei definierten Schlagwortlisten, welche eine höhere Spezifität aufweisen als die grob gefassten Google-Suchstrings aus Schritt 2, sowie der daran anschließenden manuellen Interpretation der Treffer (Detailanalyse). Jeder Treffer wird hierzu manuell gesichtet und false-positive-Ergebnisse aussortiert, bevor eine Codierung erfolgt.

Bei in Bezug auf die Ausgangshypothese dieser Studie negativem Befund wird die jeweilige Homepage der Bürgerinitiative mit dem Merkmal KS0: „Keine klimaskeptischen Tendenzen sichtbar“ in MAXQDA codiert.

Schritt 5: Auswertung der Daten.

Im letzten Schritt werden die aus den Korpora gewonnenen Daten aufbereitet und veranschaulicht. Zunächst wird vergleichsweise das Vorkommen der Diskursnarrative auf den Webseiten der EIKE dargestellt (Kapitel 4), um dann, als Kern dieser Studie, das Vorkommen der definierten Codes auf den Webseiten der hessischen WKA-Bürgerinitiativen darzustellen (Kapitel 5).

4 Vorstudie: Diskursnarrative und Umfeld klimaskeptischer Organisationen

Im Rahmen der Voranalyse wurden nach dem in Kapitel 3 beschriebenen Schema 100 Newsbeiträge der Webseite des Jenaer Vereins „EIKE – Europäisches Institut für Klima & Energie“ vom 06.03.2017 – 09.04.2017, also etwa einen Monat umfassend, chronologisch als Basiskorpus in MAXQDA übertragen und bei der manuellen Analyse in grober Anlehnung an Tereick (2016, Kapitel 5) und Brunnengräber (2013, S. 30–34) die im folgenden beschriebenen Diskursnarrative S1-S3 identifiziert.

S1: Bereicherung

S2: Ideologie

S3: Religion

Wenn eine Einordnung von Textstellen in die Narrative *S1-S3* nicht möglich ist, aber trotzdem explizit oder implizit klimaskeptisch argumentiert wird, werden die entsprechenden Textpassagen mit der Codierung

S0 – Klimaskepsis Allgemein

versehen. Die Codierung und Analyse der Newsbeiträge von EIKE dient dazu, die Organisation EIKE zunächst als zweifellos klimaskeptisch zu bestätigen sowie die Argumentationsweise von Klimaskeptikern für die Analyse der Bürgerinitiativen zu „lernen“. Die angeführten Beispiele werden ungekürzt und unredigiert wiedergegeben. Diese Codierungen dienen als Basis die Untersuchungen der Webseiten der hessischen Bürgerinitiativen in Kapitel 5.

Die detaillierte Beschreibung der genannten Codes erfolgt in den kommenden Abschnitten.

4.1 Darstellung der Diskursnarrative

Da sich die meisten der Beiträge von EIKE mit dem Thema Klima beschäftigen, ist die Verwendung von Google-Suchstrings zur Groberfassung hier weder nötig noch zielführend. Es erfolgt direkt die Detailanalyse mithilfe einer lexikalischen Suche in MAXQDA mit den folgenden festgelegten Schlagworten, mit anschließender manueller Sichtung und Interpretation. Für die Codierung mit dem Code S0 konnte aufgrund der Schwierigkeit, Schlagwortlisten für eine lexikalische Suche zu definieren, keine solche Suche durchgeführt werden, hier erfolgte die Identifikation anhand des einzelnen Schlagwortes „Klima“. Die nachfolgende Darstellung zeigt die verwendeten Schlagwortlisten, die häufig in den jeweiligen drei Diskursnarrativen enthaltene Begriffe aufweisen und die damit eine Codierung größerer

Textmengen erleichtern sollen. Die Identifikation der Begriffe für die Schlagwortlisten erfolgte anhand intensiver Durchsicht der Textkorpora dieser Studie und teilweise in Anlehnung an (Tereick 2016, S. 137).

Narrativ Bereicherung: Subventionen, teuer, Gewinner, Gelder, käuflich, Profit(eure)

Narrativ Ideologie: Denkverbot, Doktrin, Verhetzen, Denunziation, Tabu, Ideologie, ideologisch, unterdrück*

Narrativ Religion: Apokalyptiker, Aufklärungsfeinde, Terrorismus, Priester, Missionar, Ablass, Propheten, Mantra, Götzen, Kirche

Identifizierte Fundstellen werden manuell gesichtet und überprüft, um dann ggf. mit den im Folgenden beschriebenen Codes versehen zu werden.

4.1.1 Code S0 – Klimaskepsis Allgemein

In diese Kategorie sind Newsbeiträge eingeordnet, die sich eindeutig klimaskeptisch positionieren, aber nicht den drei Diskursnarrativen zuordnen lassen. Eine weitere Ausdifferenzierung der mit dieser Codierung versehenen Textstellen ist nur schwer möglich. Beispielhaft folgen einige ausgewählte Belege, die aufzeigen, welche Formen der Klimaskepsis in dieser Kategorie zusammengefasst werden:

Beispiel 1

Es gibt keinen einzigen Beweis, dass anthropogenes CO2 den Klimawandel treibt oder dass dieser katastrophal sein wird

(EIKE\Schocker das wenig bekannte Financial Stability Board‘ mit giga: 3: 308 - 3: 425)

Beispiel 1 steht für den „Prototyp“ der Klimaskepsis, da diese Skepsis hier klar, ironiefrei und ohne weitere Umschweife geäußert wird.

Beispiel 2

Für diese Erwärmung sind nun mehrere unterschiedliche Theorien als Grund denkbar, zum Beispiel:

- 1. Chaotische Verlagerungen der Meeresströme oder solare Einflüsse haben die globale Temperatur beeinflusst.*
- 2. Anthropogene CO₂-Emissionen haben den Temperaturanstieg verursacht.*
- 3. Zwerge zünden Feuer an unter den polaren Eiskappen*

(EIKE\Warum der fehlende Hotspot von John Christy eine Rolle spielt –: 1: 762 - 1: 1095)

Die ironisierende Aufzählung in Beispiel 2 steht exemplarisch für den Stil vieler Beiträge bei EIKE. Die Hypothese des anthropogenen Klimawandels soll möglichst ad absurdum geführt werden.

Beispiel 3

Hat er so viel für die Rettung der Welt vor dem sich schon immer ändernden Klima getan, wird er noch einen Umweg zum Bio- oder Weltladen gehen, dort einkaufen und dann voll Stolz zu einem öko-fairen Essen einladen um seine Erfahrungen beim Klimafasten mit lieben Menschen zu teilen.

(EIKE\Ist Ihre Bank ein Klimakiller Dann soll sie durch Klimafasten b: 1: 524 - 1: 808)

In Beispiel 3 impliziert die Äußerung „dem sich schon immer ändernden Klima“, dass der Klimawandel kein neues Phänomen ist und dementsprechend kein Handlungsbedarf besteht. Solche eher impliziten Äußerungen sind im Korpus häufig zu finden.

Alle drei der ausgewählten Beispiele werden mit **S0** codiert – eine über darüber hinausgehende Ausdifferenzierung würde im Rahmen dieser Arbeit zu weit führen.

Eine Schlagwortsuche zur Identifikation entsprechender Textstellen hat mit dem Begriff „klima“ stattgefunden und führte zu 988 Treffern, wovon 49 codiert wurden. Das Verhältnis von 1:20 verdeutlicht den hohen Aufwand, bei einer derart breit fächernden Schlagwortsuche false-positive Ergebnisse auszufiltern.

4.1.2 Code S1 – Narrativ Bereicherung

Die erste identifizierte Ebene der wiederkehrenden Diskursnarrative ist das Narrativ der Bereicherung. Hierfür kennzeichnend ist das Bild der „Profiteure“, „Gewinnler“ und „Abzocker“, die die Geschichte des menschengemachten Klimawandels erzählen, um Profit zu akkumulieren und / oder ihren Job zu sichern.

Beispiel 4

Damit sein Zusatzeinkommen auch dann nicht abbricht, wenn die 20-jährige Förderperiode endet, lässt das SPD-geführte Bundeswirtschaftsministerium zur Zeit untersuchen, wie man die Unterstützung verlängern und vorhandenen Reichtum weiter mehren kann. Denkbar wären feste Gebühren analog der GEZ, die natürlich Geringverbraucher deutlich benachteiligen würden, oder auch die Verbreiterung der Geldquelle, das heißt die zusätzliche Belastung der Energieträger Kohle, Öl, Benzin und Gas. Ziel ist, die Profite der Hersteller und Betreiber von Ökoenergieanlagen um jeden Preis (im wahrsten Sinne des Wortes) zu sichern.

(EIKE\Nachbars Dach – EIKE – Europäisches Institut für Klima & Energi: 2: 2599 - 3: 530)

Im Beitrag aus Beispiel 4 geht es um Subventionen für Erneuerbare Energien und deren „Profiteure“, die einen Klimawandel erfinden und die Ziele der Energiewende als realistisch darstellen (was sie aus Sicht des Autors nicht sind), damit eben jenes Subventionsgeld immer weiter fließen kann. Es wird also die Narration einer sich bereichernden Elite hergestellt, die gegen die Interessen aller anderen, vernunftbegabten Menschen agiert.

Beispiel 5

Der Autor ist alleine durch Betrachten der gleichen Daten dagegen weiterhin davon überzeugt, dass zum Beispiel im Bild 12 weder die Vergangenheit und noch weniger die Zukunft richtig dargestellt sind und somit jeder zur CO2-Minderung ausgegebene Cent nur die Taschen irgendwelcher geldgieriger Eliten und NGOs füllt, aber an den wirklichen Zukunftsproblemen der Welt nichts ändern kann

(EIKE\Rückschau zum Winter 2016-17 – EIKE – Europäisches Institut für: 5: 1413 - 5: 1798)

In diesem Beitrag bemüht sich der Autor anhand historischer Wetterdaten und zahlreicher Diagramme um den Nachweis, dass ein Klimawandel nicht existiert. Die Codierung aus Beispiel 5 stammt aus dem Fazit des Beitrags, in dem dann abschließend das Bild der geldgierigen Eliten gezeichnet wird, die all diese Daten manipulieren und verfälschen, um sich selbst auf Kosten der anderen zu bereichern.

Beispiel 6

Für das, was sich aufgrund der künstlich erzeugten Klimahysterie unaufhaltsam – genährt durch die Gelder des Klimafonds – an weltweitem „Beleg“-Unsinn „anbraut“, ist die Studie jedenfalls(wieder) ein gutes Beispiel.

(EIKE\Mehr Diabetes durch Klimawandel – EIKE – Europäisches Institut: 6: 3027 - 6: 3242)

In diesem Beispiel macht sich der Autor eine sensationsheische Schlagzeile aus den Medien zu Nutze, um die Seriosität wissenschaftlicher Erkenntnisse grundsätzlich in

Zweifel zu ziehen. Auch hier lautet das Fazit: Studien werden durchgeführt, um sich zu bereichern.

Die Schlagrichtung der Beispiele ist insgesamt deutlich. Gierige Eliten profitieren vom „Klima-Unsinn“. Für ähnliche Argumentationsweisen finden sich im Korpus 17 Belege. Diese wurden aus 119 Fundstellen aus der Schlagwortliste „Narrativ Bereicherung“ identifiziert und mit dem Diskursnarrativ „S1 - Bereicherung“ codiert.

4.1.3 Code S2 – Narrativ Ideologie

Als weiteres, häufig wiederkehrendes Narrativ wurde die Darstellung des anthropogenen Klimawandels als (totalitäre) Ideologie identifiziert. Dies wird oft explizit geäußert oder aber beispielsweise mit DDR- oder anderen Bezügen auf die deutsche Vergangenheit impliziert.

Beispiel 7

Wer auch nur entfernt die nackten Tatsachen – auf EIKE im Archiv zu jedem einzelnen von Frau Hendricks angesprochenen „Erfolgsstatement“ nachlesbar – kennt, merkt, wie weit entfernt von der Wirklichkeit unsere Politikaste inzwischen agiert. Es erinnert fatal an die Engstirnigkeit und Erfolgsparolen der ehemaligen DDR-Führung bis zur Wende. Wichtig ist und bleibt ausschließlich die Umsetzung der Ideologie. Dieser Prämisse hat sich die Wirklichkeit anzupassen.

(EIKE\In einer Zeit die immer mehr von Unsicherheit und Ängsten geprä: 3: 1084 - 3: 1550)

Im Beitrag paraphrasiert der Autor eine Rede von Bundesumweltministerin Barbara Hendricks auf der Handelsblatt-Jahrestagung zur Energiewirtschaft 2017 und zieht Parallelen zwischen Klimaschutz, der (aus seiner Sicht) bereits gescheiterten Energiewende und den Durchhalteparolen des DDR-Regimes in der letzten Phase seines Bestehens.

Beispiel 8

Dem Anschein und Anspruch nach leben wir in einer „Wissensgesellschaft“, doch ausgerechnet Wissenschaftler wie die in dem „Weltklimarat IPCC“ versammelten „Klimaexperten“ verhindern den Durchbruch des Wissens, indem sie dieses streng nach ideologischen Vorgaben unterdrücken.

(EIKE\Treibhaus Erderwärmung Klimakatastrophe Klimaschutz Dekarbo: 3: 1660 - 3: 1937)

In diesem Beitrag mit dem vollständigen Titel „Treibhaus > Erderwärmung > Klimakatastrophe > Klimaschutz > Dekarbonisierung > Genozid“ schildert der Autor, warum die Erde kein Treibhaus sein kann und dass diese Erkenntnis aus ideologischen Gründen aktiv unterdrückt wird.

Beispiel 9

Um ideologische Kriege zu gewinnen, muss man die Jugend mobilisieren und als Multiplikatoren gewinnen. Eine Regel, die in jeder Diktatur eisern befolgt wurde und wird und mit entsprechender Psychologie immer neu gelingt. Denn Jugend ist begeisterungsfähig, hat Sehnsüchte, will mit guten Taten die Welt verbessern – doch fehlt ihr Erfahrung und Wissen. In einigen Artikeln wurde kürzlich gezeigt, wie umfassend es gelungen ist, Heranwachsenden und sogar Fachkräften die ideologische Formel:

*CO2 = Klimagift = mit allen Mitteln und allen Konsequenzen zu verhindern = sonst stirbt die Erde einen
Klimatod,*

so effektiv zu suggerieren, dass diese Vorgaben als wichtiges Lebensziel betrachtet und mit öko- religiösem Eifer umgesetzt werden

(EIKE\Wir meistern alles nur das selbst-ständige Denken nicht (mehr): 1: 300 - 1: 1042)

Dieser Artikel thematisiert ein Schulprojekt, dass zum Energiesparen aufruft und entsprechende Schülerprojekte fördert. Hierbei wird kritisiert, dass kein Projekt gefördert wird, dass die „Klima-Ideologie“ hinterfragt. In Folge dessen unterstellt er den Beteiligten Gehirnwäsche von Kindern und Jugendlichen.

In der Dokumentgruppe EIKE wurden aus 39 Fundstellen anhand der Schlagwortliste „Ideologie“ 17 Belege mit dem Diskursnarrativ „Ideologie“ codiert.

4.1.4 Code S3 – Narrativ Religion

Kennzeichen des Diskursnarrativs „Religion“ sind die Verknüpfung der Ziele des Klimaschutzes mit religiösen Motiven und die Darstellung der wissenschaftlichen Erkenntnisse als „Klima-Glaube“. Auch hier sind die Bezüge oftmals deutlich, beispielsweise durch direkte Nennung der entsprechenden Schlagworte.

Beispiel 10

Gelingt uns dieser Befreiungsakt aber nicht und lassen wir wehrlos der Politik der „Dekarbonisierung“ freien Lauf, dann dürfen wir uns nicht über deren Folgen beklagen. Diese zwar wird am Wetter und dem von ihm abgeleiteten „Klima“ nichts ändern, aber ändern werden sich die gesellschaftlichen Verhältnisse, und zwar radikal. Mag auch die neue „Klimareligion“ über den „Klimaschutz“ auch das anthropogen gelenkte „Paradies auf Erden“ versprechen, herauskommen wird die „Treibhaus-Hölle“.

(EIKE\Treibhaus Erderwärmung Klimakatastrophe Klimaschutz Dekarbo: 3: 2184 - 3: 2675)

In diesem Textbeispiel wird mit zahlreichen religiösen Metaphern gearbeitet und die „Klimareligion“ auch explizit genannt.

Beispiel 11

So folgen Sie einfach dem Geld – und der Machtanmaßung. Das ist die wahre Quelle der religiösen Leidenschaft, der Katechismus der Klima-Katastrophe, hinter den heftigen Denunziationen von Präsident Trump, dem Gallier, der die globalen Hohepriester bedroht, die die Angst vor dem antreiben und davon profitieren.

(EIKE\Die Energie- und Klimapolitik basiert auf der Computerregel Mül: 2: 3581 - 2: 3892)

Der Artikel, der die Klimapolitik von US-Präsident Trump thematisiert und einer der zahlreichen übersetzten Beiträge des Heartland-Institutes ist, verwendet ebenfalls zahlreiche Religions-Bezüge, wie den „Katechismus der Klima-Katastrophe“, die „Hohepriester“ und die „religiöse Leidenschaft“.

Beispiel 12

Nachdem das Fliegen in diesen ökogläubigen Kreisen – vom Umweltbundesamt bestätigt – als eines der schlimmsten Klimaübel gesehen wird, hat die Ökokirche an reumütigen Sündern keinen Mangel.

(EIKE\Klimamönche alternativ die Klimaelite unserer Behörden – EIKE –: 3: 561 - 3: 756)

Schon die Überschreibung des Artikels mit „Klimamönche“ macht die religiösen Bezüge deutlich – die Nennung der „Ökokirche“ und der „Ökogläubigkeit“ werden auch hier eingesetzt, um Handeln im Sinne des Klimaschutzes zu diskreditieren.

Im Korpus finden sich 15 Belege für das Narrativ „Religion“, welche entsprechend codiert wurden. Diese wurden aus 47 Treffern der Schlagwortlistensuche extrahiert.

4.2 Gesamtbetrachtung und Auswertung für die Dokumentgruppe „EIKE“

Von 100 untersuchten Newsbeiträgen in der Dokumentgruppe „EIKE“ beinhalten 73 explizit oder implizit geäußerte Klimaskepsis. Die übrigen nicht entsprechend codierten Beiträge befassen sich entweder mit Energiethemen, ohne einen eindeutigen klimaskeptischen Bezug oder sind zu implizit und nur im Kontext der Seite als klimaskeptisch zu deuten. Diese wurden daher im Codesystem nicht berücksichtigt. Die Schlagwortlisten der Codes S1-S3 erleichterten die Suche nach entsprechenden Mustern deutlich, das sehr unspezifische Suchwort „Klima“ führte zu deutlich mehr Fundstellen und damit verbunden, mehr False-positive Treffern.

Abbildung 4 zeigt die Verteilung der beschriebenen Narrative und macht deutlich, dass sich die Hälfte der klimaskeptischen Beiträge einem der drei identifizierten Narrative „Religion“, „Ideologie“ oder „Bereicherung“ zuordnen lassen – in relativ ausgeglichener Verteilung. Dies zeigt, dass die Einteilung in Diskursnarrative ein sinnvolles Instrument sein kann, um klimaskeptische Äußerungen aufzuspüren.

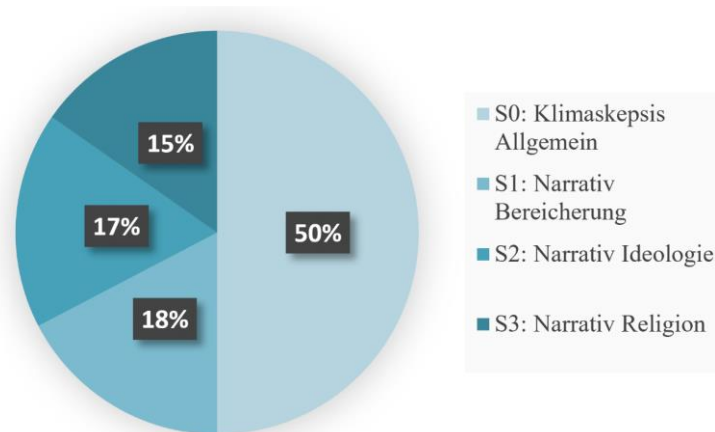


Abbildung 4: Klimaskepsis beim Europäischen Institut für Klima und Energie

Es ist davon auszugehen, dass eine Erweiterung des Analyserahmens, beispielsweise auf eine Fallzahl von 200 oder 300 Newsbeiträgen, das gewonnene Bild weiter präzisieren, aber nicht grundlegend verändern würde.

Die in dieser Vorstudie identifizierten und erprobten Diskursnarrative und Schlagwortsuchen werden im Folgenden für die Korpusanalyse der hessischen Bürgerinitiativen angewandt.

Weitere Codierungen

Um möglichst alle Spielarten und Erscheinungsformen des Klimaskeptizismus abzubilden, wurden über die oben beschriebenen Codes hinaus, die folgenden Codes definiert, welche das Verlinken auf klimaskeptische Webseiten, insbesondere Links zu EIKE, abdecken sollen. Diese sind nicht Teil der vorangegangenen Vorstudie, sollen aber noch in Kapitel 4 erläutert und in der folgenden Analyse in Kapitel 5 zur Anwendung gebracht werden.

Als weitere Ebene der Identifikation und Abbildung von Klimaskepsis auf Webseiten werden Verlinkungen ebenfalls im Codesystem erfasst. Mit Verlinkungen sind hier direkte Verweise auf Webseiten gemeint, die klimaskeptische Inhalte publizieren. V0 steht hierbei für die Seite des EIKE, V1 für sonstige Webseiten, die nach spezifischer inhaltlicher Analyse (d. h. jede dem Anschein nach klimaskeptische Verlinkung wird manuell geprüft) klimaskeptische Artikel veröffentlichen.

Kategorie V1 deckt demnach Verlinkungen ab, welche nach inhaltlicher Analyse als zweifelsfrei klimaskeptisch gelten müssen. Für die Auswertung zählt das Vorkommen der Kategorien S0 – S3 sowie V0 – V1, jeweils pro BI nur einmal.

V0 – Verlinkung: EIKE (siehe Abschnitt 5.5)

V1 – Verlinkung: Sonstige klimaskeptische Inhalte (siehe Abschnitt 5.6)

Abschließend werden Webseiten von Bürgerinitiativen, auf denen bei der Analyse keine der in diesem Kapitel entwickelten Codierungen auffindbar sind, mit der Kategorie

KS0: Keine klimaskeptischen Tendenzen sichtbar

codiert und dementsprechend mit in die Auswertung übernommen.

5 Korpusanalyse: Klimaskeptizismus in hessischen Bürgerinitiativen

Nach der nun erfolgten Vorarbeit durch die Definition der Grundbegriffe, die Herleitung des Kontextes und die Entwicklung der Untersuchungskategorien in den vorangegangenen Kapiteln, steht nun die Basis für die Korpusanalyse. Es erfolgt die Codierung mit den im vorangegangenen Kapitel entwickelten Codes:

Die in Kapitel 3 aufgestellte Ausgangshypothese („Es gibt klimaskeptische Tendenzen in hessischen Bürgerinitiativen aus dem Kontext Energiewende – Windkraftanlagen / Windparks.“) wird bei Verwendung der folgenden Codierungen S0-S3 und V0-V1 bestätigt.

S0: Klimaskepsis Allgemein

S1: Narrativ Bereicherung

S2: Narrativ Ideologie

S3: Narrativ Religion

V0 – Verlinkung: EIKE

V1 – Verlinkung: Sonstige klimaskeptische Inhalte

Die Ausgangshypothese wird bei Codierungen mit dem Code KS0 negiert.

KS0: Keine klimaskeptischen Tendenzen sichtbar

Für die Analyse wurden 134 Webseiten von hessischen Bürgerinitiativen identifiziert, von denen 104 für die Analyse erreichbar (online) waren (Abbildung 5). Die Analyse ist multimodal und bezieht sich daher auf Webseiten, Facebook-Seiten, Infolyer, PowerPoint-Präsentationen, Stellungnahmen im PDF-Format, Abbildungen etc. – deckt also alle Inhalte ab, die von den Initiativen online zur Verfügung gestellt werden.

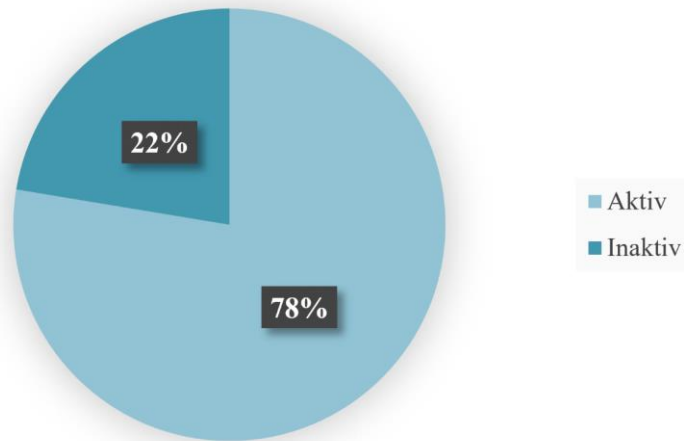


Abbildung 5: Internetseiten hessischer Bürgerinitiativen (Erreichbarkeit Zeitraum Mai-Juni 2017)

Der Import der 104 Webseiten und die vorherige Suche relevanter Inhalte wurde mithilfe der in Kapitel 3 beschriebenen Suchstrings A-D durchgeführt. Das Vorkommen der Schlagworte aus den verwendeten Suchstrings A-D stellt sich im importierten Korpus aus 104 Webseiten-Inhalten folgendermaßen dar:

Suchstring A klima	n=383
Suchstring B eike	n=38
Suchstring C erwä[ae]rm	n=65
Suchstring D co2	n=193

Erwartungsgemäß führt das Wort „klima“ die Liste der häufigsten Treffer deutlich an. Die meisten klimaskeptischen Äußerungen erfolgen unter expliziter Benennung des Klimabegriffs, etwa halb so häufig wird „co2“ erwähnt.

Die Detailanalyse erfolgte dann im Anschluss, wie bereits in der Vorstudie, anhand einer lexikalischen Suche in MAXQDA mit den folgenden Schlagworten:

Narrativ Bereicherung: Subventionen, teuer, Gewinnler, Gelder, käuflich, Profit(eure)

Narrativ Ideologie: Denkverbot, Doktrin, Verhetzen, Denunziation, Tabu, Ideologie, ideologisch, unterdrück*

Narrativ Religion: Apokalyptiker, Aufklärungsfeinde, Terrorismus, Priester, Missionar, Ablass, Propheten, Mantra, Götzen, Kirche

5.1 Darstellung der Ergebnisse

Es folgt die Darstellung der Ergebnisse der Auswertung innerhalb der Dokumentgruppe „BI: Hessen – Wind“ unter Angabe eines Textbelegs für die jeweilige Codierung. Die Nummerierung der folgenden Abschnitte erfolgt zur erleichterten Vergleichbarkeit analog zu Kapitel 4.

5.1.1 Code S0 - Klimaskepsis Allgemein

Beleg 1: S0: Klimaskepsis Allgemein

Der CO2-Temperaturzusammenhang ist wissenschaftlich nicht bewiesen, sondern wird lediglich vermutet. Viele aktuelle Fakten weisen heute nach wie vor auf eine weitgehende wissenschaftliche Unkenntnis klimatischer Zusammenhänge hin.

(BI: Hessen 6: 709 - 6: 949)

Für die Codierung mit S0 wurde hier keine Schlagwortliste verwendet, stattdessen wurde anhand des am häufigsten vorkommenden Begriffs „Klima“ eine weitestgehend manuelle Sichtung durchgeführt. 383 Fundstellen führten nach der Überprüfung zu 19 Codierungen.

5.1.2 Code S1 - Narrativ Bereicherung

Beleg 2:

Manipulationen bei Studie über „Klimaerwärmung“! Profitmaximierung um jeden Preis!!!

Bedeutende Studie zur globalen Erwärmung, die zum Pariser Klimaabkommen mit Milliardenzusagen führte, basiert auf manipulierten Zahlen!

(BI: Hessen 3: 12 - 3: 234)

Für die in diesem Kapitel untersuchte Dokumentgruppe „BI: Hessen – Wind“ führte die Verwendung der Schlagwortliste „Narrativ Bereicherung“ zu 225 Fundstellen, die in der Folge manuell gesichtet, ausgewertet und anschließend, bei einfacher Zählung pro Dokument, in 6 Fällen mit S1 codiert wurden.

5.1.3 Code S2 - Narrativ Ideologie

Beleg 3:

Kohlendioxid bildet die Grundlage des Lebens auf der Erde. Durch die Kohlendioxid – Assimilation der Pflanzen werden aus dem Kohlendioxid der Luft und aus Wasser durch Fotosynthese Kohlenhydrate und andere organische Verbindungen gebildet. Fehlt eines von beiden, gäbe es kein Pflanzenwachstum.CO2 als Klimakiller oder Klimagift zu brandmarken, ist ideologischer Unsinn. Ebenso wenig sind CO2 – Emissionen keine Luftverschmutzung. Schließlich atmet auch der Mensch CO2 aus.

(BI: Hessen 1: 2327 - 1: 2800)

Für die in diesem Kapitel untersuchte Dokumentgruppe „BI: Hessen – Wind“ führte die Verwendung der Schlagwortliste „Narrativ Ideologie“ zu 52 Fundstellen, die in der Folge manuell gesichtet, ausgewertet und anschließend, bei einfacher Zählung pro Dokument, in 8 Fällen mit S2 codiert wurden.

5.1.4 Code S3 - Narrativ Religion

Beleg 4:

Es geht den Propheten des Klimawandels auch nicht vorrangig um Klimaschutz, sondern um die „Große Transformation“ (H.-J. Schellnhuber), was immer das auch sein soll. Bis 2009 hieß das bei Herrn Schellnhuber noch „Die große Kulturrevolution“; vermutlich war ihm dieser Arbeitstitel dann doch historisch zu verdächtig. Ein anderer Jünger des Klimawandels, Herr Mojib Latif vom Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung in Kiel hat kürzlich die Aufregung etwas relativiert. Gefragt, welche Wahrscheinlichkeit die Klima – Katastrophen – Szenarien denn hätten, musste er zugeben, es seien „... um die 50 %“! In der seriösen Wissenschaft ist „um die 50%“ ein Beweis für gar nichts, weil das absolute Gegenteil die gleiche Wahrscheinlichkeit hat.

(BI: Hessen 2: 2005 - 2: 2742)

Für die in diesem Kapitel untersuchte Dokumentgruppe „BI: Hessen – Wind“ führte die Verwendung der Schlagwortliste „Narrativ Religion“ zu 37 Fundstellen, die in der Folge manuell gesichtet, ausgewertet und anschließend, bei einfacher Zählung pro Dokument, in nur zwei Fällen mit S3 codiert wurden.

5.1.5 Code V0 - Verlinkung EIKE

Beleg 5:

EIKE – Ineffizienz von Windkraftanlagen bzw. Windparks. [...] Die Farbe „grün“ hat längst nichts mehr mit Umweltschutz zu tun, sondern steht heute ausschließlich für das ideologische Ziel der Gesellschaftsveränderung und der Deindustrialisierung Deutschlands. [...]

EIKE (BI: Hessen 1: 79 - 1: 82)

Verlinkungen auf die Seite von EIKE wurden 27 identifiziert (Pro BI zählt jeder Treffer nur einmal).

5.1.6 Code V1 - Verlinkung Sonstige klimaskeptische Inhalte

Beleg 6:

Deutscher Arbeitgeber Verband Markt & Freiheit – Interview mit Klaus Ermecke – Klimawahn und kein Ende. Auszug. Holger Douglas: Die Politik will uns vor den dramatischen Folgen eines „Klimawandels“ retten. Und einige, darunter Die Grünen, fordern jetzt sogar die Aufnahme eines „Staatsziels Klimaschutz“ ins Grundgesetz. Wer muß hier eigentlich wen retten? Klaus Ermecke: Wir müssen uns retten: vor der Politik! Vor den Profiteuren und Strippenziehern. Wir müssen unsere Wirtschaft schützen, und unsere Freiheit und unseren Wohlstand. Denn unter dem Vorwand „Klimaschutz“ wird das alles scheinbarweise zerstört. Ein grundgesetzlich zementiertes „Staatsziel Klimaschutz“ würde diesen Prozeß noch beschleunigen. (BI: Hessen 7: 321|59 - 7: 459|118)

Über die Verlinkung der Webseite von EIKE hinaus, wurden einige weitere klimaskeptische Inhalte verlinkt, die in der Codierung V1 Berücksichtigung finden. Codiert wurden diese nur, wenn ein klimaskeptischer Bezug, wie in Beleg 6 beispielhaft aufgeführt, eindeutig zu konstatieren ist. 11 Codierungen mit V1 wurden in der Dokumentgruppe BI: Hessen – Wind vorgenommen.

5.2 Gesamtbetrachtung und Auswertung für BI und EIKE

Die Codierung der Webseiten nach der erfolgten Suchstring-Analyse und der anschließenden Detailanalyse, sowohl manuell als auch anhand der o.g. Schlagwortlisten, stellt sich abschließend dann wie in Abbildung 6 dar. Demnach sind die Webseiten von 46% der untersuchten Bürgerinitiativen frei von klimaskeptischen Äußerungen oder Verlinkungen auf eindeutig klimaskeptische Inhalte. Im Umkehrschluss bedeutet das, 54% der untersuchten Webseiten enthielten klimaskeptische Äußerungen und/oder Verlinkungen auf entsprechende

Inhalte entsprechend der in der Abbildung dargestellten Kategorien. Klimaskeptische Tendenzen müssen in diesen Fällen also konstatiert werden.

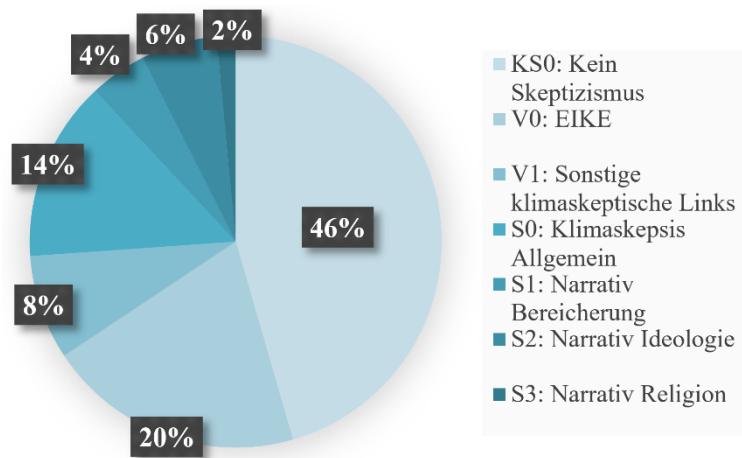


Abbildung 6: Klimaskepsis auf Webseiten Hessischer Bürgerinitiativen

In der detaillierteren Abbildung 7, in der die Codierung KS0 aus der Auswertung genommen wurde, stellt sich die Art der klimaskeptischen Inhalte dar. Mit 52% machen hierbei die Verlinkungen zu EIKE und anderen einschlägigen Webseiten den größten Anteil aus, gefolgt von S0: Klimaskepsis Allgemein.

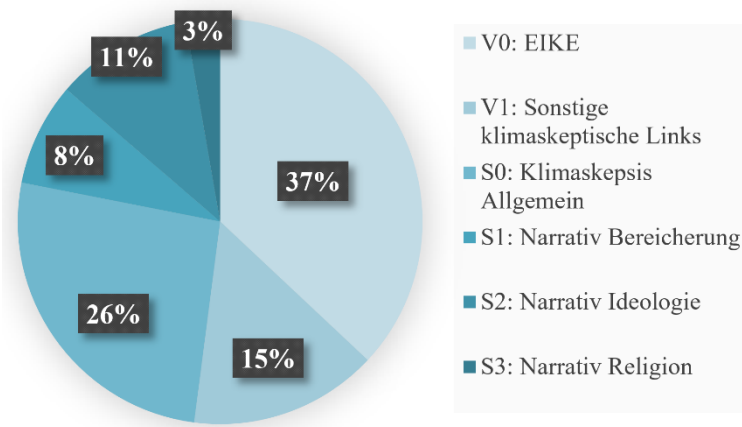


Abbildung 7: Anteile klimaskeptischer Inhalte in Prozent (BI)

Die Narrative „Bereicherung“, „Religion“ und „Ideologie“, die in den Newsbeiträgen von EIKE noch einen Anteil von 50% ausgemacht haben, sind hier nur noch zu 22% enthalten, die entsprechenden Schlagwortlisten konnten die Suche nach entsprechenden Textstellen also nur begrenzt erleichtern. Beispielhaft wurden in diesem Kapitel Belege für die einzelnen Codes angeführt. Die detailliertere Erläuterung erfolgte bereits im vorangegangenen Kapitel.

Bei einer ergänzenden Fokussierung der Auswertung auf die in der Dokumentgruppe BI: Hessen – Wind relativ selten vorkommenden Diskursnarrative zeigt sich in Abbildung 8 folgendes Verhältnis der Narrative zueinander: Hier überwiegt deutlich die Verwendung des Narrativs „Ideologie“, während das Narrativ „Religion“ selten nachzuweisen ist.

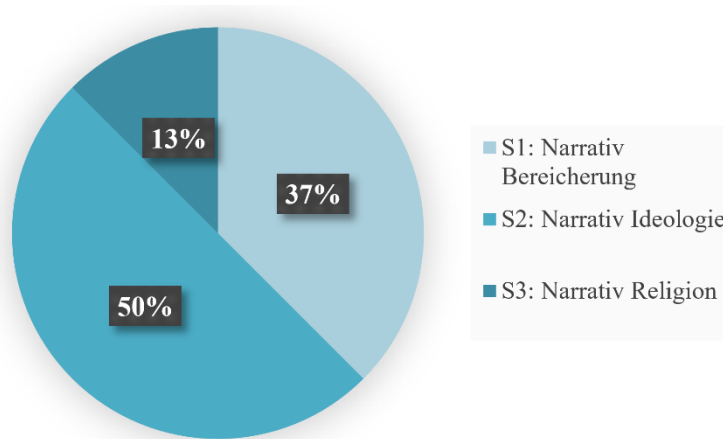


Abbildung 8: Relatives Verhältnis der Diskursnarrative in BIs

Zur vergleichenden Darstellung zeigt Abbildung 9 das Verhältnis der drei Diskursnarrative aus der Dokumentgruppe EIKE, wo sich das Vorkommen der Narrative recht ausgeglichen darstellt.

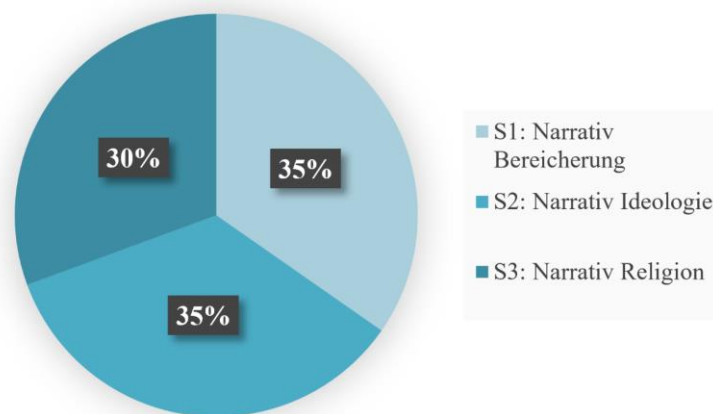


Abbildung 9: Relatives Verhältnis der Diskursnarrative bei EIKE

Insgesamt zeigen sich bei Betrachtung der Auswertungen im Vergleich der Dokumentgruppen deutliche Unterschiede. Die Diskurspositionen bei den Bürgerinitiativen sind deutlich weniger ausgeprägt und insgesamt eher weniger auf eigene Argumentation ausgelegt. Es finden sich viele Verlinkungen, die die eigene Position stützen sollen. Die Organisation EIKE arbeitet in ihrer Argumentation deutlich mehr mit den identifizierten Diskursnarrativen – es hatte sich

gezeigt, dass die Hälfte der Beiträge mit einem der drei Narrative codiert werden konnte. Die Webinhalte der Bürgerinitiativen, die in den Korpus übernommen wurden, konnten nur zu 22% mit den Narrativen codiert werden.

6 Zusammenfassung und Diskussion

Was zu Beginn der Beschäftigung mit dieser Arbeit als subjektiver Eindruck existierte, lässt sich nun, im Lichte der Resultate der Studie, kaum mehr von der Hand weisen. Klimaskeptische Tendenzen sind in den untersuchten Bürgerinitiativen in einem nicht zu unterschätzenden Ausmaß nicht nur nachweisbar, sondern sogar in der Mehrzahl der 104 Webseiten in mal stärkerer und mal schwächerer Ausprägung vorhanden. ‚Klimaskeptische‘ Argumentationsmuster werden genutzt, um die Notwendigkeit konkreter Windkraft-Projekte in Frage zu stellen bzw. zu negieren. Nun ist es zwar in der Regel nicht das originäre Ziel der betrachteten Bürgerinitiativen, Klimaskepsis zu verbreiten, sondern in erster Linie steht die Verhinderung einer konkreten Windkraftanlage oder eines projektierten Windparks im Fokus dieses bürgerschaftlichen Engagements. Möglicherweise lässt sich damit die relativ seltene Verwendung der im Rahmen dieser Arbeit identifizierten Diskursnarrative „Religion“, „Bereicherung“ und „Ideologie“ und die mehrheitliche Verwendung von Verlinkungen auf klimaskeptische Webseiten erklären. Diese Akteure sind im Umfeld von Bürgerinitiativen natürlich auch bewusst aktiv, um Skepsis zu schüren. Vertreter von EIKE halten nicht selten Vorträge vor Initiativen und Vereinen und bieten ihre vermeintliche Expertise offensiv an. Ein weiterer damit verbundener Erklärungsansatz ist, dass in den Bürgerinitiativen oftmals nur eine oberflächliche Beschäftigung mit der Thematik „Energiewende“ / „Erneuerbare Energie“ / „Klimawandel“ erfolgt und bei der Äußerung und Formierung von Protest gerne jedes Argument, welches gegen das konkret zu verhindernde Projekt spricht, aufgegriffen wird. Die häufigen Verlinkungen der Bürgerinitiativen auf Webseiten mit klimaskeptischen Inhalten können Anzeichen dafür sein, dass beim Suchen von Gegenargumenten jede stützende Quelle recht ist. Die Klimaskepsis wäre in diesen Fällen also nur ein willkommenes Vehikel, um dem zu erreichenden Ziel (nämlich der Verhinderung der Windkraftanlage(n)) näher zu kommen. Bei der Recherche nach Kontra-Argumenten zu Windkraftprojekten stößt man schnell auf das Europäische Institut für Klima und Energie, welches in seinen Bemühungen in Sachen Klimaskepsis, durchaus als umtriebig bezeichnet werden kann.

Gleichzeitig ist die Komplexität der Forschung zum Thema anthropogener Klimawandel prädestiniert für verkürzende Darstellungen, die Missverständnisse und Fehlinterpretationen verursachen können:

Was in der Wissenschaft ein normaler Vorgang ist, wird in den Medien zum Anlass für Misstrauen. [...] Korrekturen werden nicht als Ausweis der Lernfähigkeit und der stetigen Verbesserung der Erkenntnisse der Klimaforschung begrüßt. Vielmehr liefern die nun sichtbaren Diskrepanzen zwischen früheren Szenarien, die inzwischen in der Politik und den Medien eine hohe Resonanz erzeugt haben, und aktuellen wissenschaftlichen Einschätzungen der Klimaentwicklung den Grund, die Kompetenz und Seriösität der Klimawissenschaftler generell in Frage zu stellen. (Weingart et al. 2008, S. 143)

Derartige Medienberichte, wie von Weingart et al. geschildert, liefern Futter für die Argumentationsketten von Klimaskeptikern. Diese können sich dann über Protestbewegungen potenzieren, die ihrerseits Futter für ihre Argumentation suchen - und gleichzeitig auch nicht selten ein Ventil für ihre Wut.

In der täglichen Berichterstattung ist nur wenig Raum für Differenzierungen gegeben. Medien neigen daher in der Kommunikation über wissenschaftlich begründete Katastrophenszenarien dazu, die Szenarien entweder als wahr zu akzeptieren, um sie dann durch Angstkommunikation zu verstärken, oder sie als abwegig darzustellen. (Weingart et al. 2008, S. 151)

Diese Mechanismen von Relativierung, Angstkommunikation und Alarmismus liefern Angriffsflächen für Skeptiker, da diese sich häufig insbesondere an Medienberichten abarbeiten. So lassen sich leicht Widersprüche identifizieren und Narrative der Skepsis stützen, welche bei oberflächlicher Betrachtung auch durchaus plausibel erscheinen können, zumal es sich beim Klimawandel um einen hochkomplexen Sachverhalt handelt:

Der Klimawandel ist schleichend, viele der Effekte treten aufgrund der Vernetzungen dort auf, wo man sie nicht erwartet, d.h. sie entziehen sich zum großen Teil unserer Aufmerksamkeit. Was genau mit was kausal zusammenhängt, bleibt der Sinneswahrnehmung weitgehend verschlossen. Zudem erfordert der globale Klimawandel viel Geld für die Vermeidung, ohne dass man den Erfolg direkt sehen kann [...]. (Scheer 2014, S. 40)

Diese Erkenntnis macht die Kommunikation der Notwendigkeit von Klimaschutzmaßnahmen an betroffene Bürger nicht leichter.

Zwar lassen sich unwissenschaftliche Argumentationen und Diskursnarrative, wie sie in der vorliegenden Studie herausgearbeitet wurden, in einem kontroversen Feld, in dem es auch um die Verteilung von Lasten und Risiken geht, vermutlich nie vollständig vermeiden. Jedoch haben auch die teilweise inkonsistenten Argumentationsmuster der Bundesregierung solchen

Tendenzen Nährboden geliefert. Den Diskursverlauf und die Inkonsistenz dieser Muster hat Nico Grasselt in „Die Entzauberung der Energiewende“ (Grasselt 2016) detailliert nachgezeichnet und nachgewiesen. Auch solche Inkonsistenzen erschweren ein Aufzeigen der Erforderlichkeit von Klimaschutzmaßnahmen bzw. Maßnahmen im Rahmen der Energiewende.

Auch wenn Schreurs und Steuer im nachfolgenden Zitat von der Energiewende als Gemeinschaftsprojekt mit starken partizipativen Elementen sprechen, ist dies für viele Bürgerinitiativen eher Defizit als Realität.

Zivilgesellschaftliche Gruppen haben die Energiewende durch ihre Kampagnen, lokalen Referenden oder dezentralen Erneuerbare-Energien-Projekte zu einem Gemeinschaftsprojekt mit vielen partizipativen Elementen und einer starken Basis gemacht. Es ist wichtig, die deutsche Energiewende im Licht ihres bottom-up Charakters zu verstehen. Das erklärt den aktuell starken Anspruch der Bürger, an wesentlichen Entscheidungen zur Umsetzung der Energiewende beteiligt zu werden. (Schreurs und Steuer 2015, S. 47)

Das partizipative Element muss offenbar noch deutlich verstärkt werden, insbesondere dort, wo es nicht um proaktives bürgerschaftliches Engagement geht. Es finden sich zahlreiche Beispiele für Projekte, in denen sich Bürger nur unzureichend oder überhaupt nicht eingebunden fühlen, auch dies ist aus der intensiven Korpusanalyse deutlich geworden. Dies führt zu Frustration und einem Misstrauen in politische Akteure - auch das kann zu einem Nährboden für klimaskeptische Tendenzen werden.

Damit können in der Diskussion der Ergebnisse dieser Arbeit drei grundlegende Probleme identifiziert werden, die offenbar eine Wissenschaftsfeindlichkeit und Klimaskepsis in der Bevölkerung, insbesondere in bürgerschaftlich organisierten Protestbewegungen, befeuern können und nach wie vor weiter forcieren:

Problem 1: Die Transformation des Energiesystems und der zugrundeliegende Klimawandel sind Gegenstände, die aufgrund ihrer Komplexität und aufgrund von Missverständnissen und Fehlinterpretationen schlecht durch die mediale Berichterstattung abgedeckt werden. Bei oberflächlicher Beschäftigung mit der Thematik ist ein tatsächliches Verstehen der Zusammenhänge kaum möglich.

Daran schließt sich **Problem 2** an: Die unklare Kommunikation des Regierungshandelns durch inkonsistente Begründungen der jeweiligen Entscheidungsträger. Dies macht postulierte Ziele

angreifbar und mindert das Verständnis für Maßnahmen, die im Sinne des Klimaschutzes notwendig sind.

Als **Problem 3** können nicht ausreichende Partizipationsstrukturen gelten, da sich betroffene Bürger oftmals in Entscheidungsprozesse nicht eingebunden fühlen. Insbesondere das Modell der „Bürgerenergie“ kann hier noch Potenzial bergen, die Interessen der Bürger stärker einzubinden und für eine größere Akzeptanz durch Beteiligung zu sorgen (vgl. Radtke 2013, S. 141) – denn letztendlich sind es primär die privaten Haushalte, die die Hauptlast der EEG-Förderkosten zu tragen haben:

„Den größten Beitrag zum Ausbau der Erneuerbaren leisten die privaten Haushalte. Diese hatten mit 8,1 Mrd. Euro etwas mehr als ein Drittel der EEG-Förderkosten des Jahres 2015 von 21,8 Mrd. Euro zu tragen.“ (Andor et al. 2015, S. 12)

Die Relevanz des Themas „Klimaskepsis“ wurde im Rahmen der Untersuchungen dieser Arbeit aufgezeigt. Den damit verbundenen Problemen sollte begegnet werden, da in den kommenden Jahren noch zahlreiche Herausforderungen bewältigt werden müssen, um die Erreichung der klimapolitischen Ziele der Bundesregierung nicht aus den Augen zu verlieren. Gesellschaftlicher Zusammenhalt und die klare Kommunikation von Kosten und Nutzendimension im interdiskursiven Umfeld von Energiewende und Klimawandel wird hierfür entscheidend sein:

Die Entscheidungen über neue Windparks, Hochspannungsleitungen oder Pumpspeicher stellen starke Eingriffe in Natur, Landschaft und Wohnumfeld dar. Sie müssen für die Betroffenen verständlich, transparent und nachvollziehbar sein. Zugleich müssen aber auch die Kosten des Nicht-Handelns und Beharrens im bestehenden Energieversorgungssystem mit überwiegend fossilen und nuklearen Brennstoffen und dessen Auswirkungen auf die Natur und die menschliche Gesundheit bewusstgemacht werden. (Ohlhorst und Tews 2013, S. 37)

Wird die Ebene des gesellschaftlichen Zusammenhalts vernachlässigt, führt dies, wie aufgezeigt, zu Misstrauen in politische Entscheidungen – im Kleinen wie im Großen. Umso wichtiger ist es, die Zivilgesellschaft auf dem Weg zu einer Dekarbonisierung der Strom- bzw. Energieerzeugung und einem nachhaltigen Klimaschutz nicht auf halber Strecke zu verlieren.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Passiver NIMBY-Effekt (in %) (Scheer 2014, S. 123).....	11
Abbildung 2: Stromproduktion 1990-2016 (Agora Energiewende 2017, S. 12)	12
Abbildung 3: Klimawandel-Diskurspositionen (in Anlehnung an (Tereick 2016, S. 171).....	14
Abbildung 4: Klimaskepsis beim Europäischen Institut für Klima und Energie	32
Abbildung 5: Internetseiten hessischer Bürgerinitiativen (Erreichbarkeit Zeitraum Mai-Juni 2017).....	35
Abbildung 6: Klimaskepsis auf Webseiten Hessischer Bürgerinitiativen	39
Abbildung 7: Anteile klimaskeptischer Inhalte in Prozent (BI).....	39
Abbildung 8: Relatives Verhältnis der Diskursnarrative in BIs.....	40
Abbildung 9: Relatives Verhältnis der Diskursnarrative bei EIKE	40

Literaturverzeichnis

Sammelbandbeitrag

Dittmann, Frank (2014): Verfügbarkeit - eine zentrale Kategorie der Energietechnik. In: Christian Kehrt, Peter Schüßler und Marc-Denis Weitze (Hg.): Neue Technologien in der Gesellschaft. Akteure, Erwartungen, Kontroversen und Konjunkturen. Bielefeld: transcript (Science Studies), S. 91–99.

Grunwald, Armin; Schippl, Jens (2013): Die Transformation des Energiesystems als gesellschaftliche und technische Herausforderung. Zur Notwendigkeit integrativer Energieforschung. In: Jörg Radtke und Bettina Hennig (Hg.): Die deutsche "Energiewende" nach Fukushima. Der wissenschaftliche Diskurs zwischen Atomausstieg und Wachstumsdebatte. Marburg: Metropolis (Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung, 8), S. 21–35.

Ohlhorst, Dörte; Tews, Kerstin (2013): Deutschland als Laboratorium. Das Experiment Energiewende. In: Peter Altmaier und Johannes Varwick (Hg.): Energiewende. Schwalbach am Taunus: Wochenschau-Verlag (Politische Bildung, Jg. 46, H), S. 26–45.

Radtke, Jörg (2013): Bürgerenergie in Deutschland - ein Modell für Partizipation? In: Jörg Radtke und Bettina Hennig (Hg.): Die deutsche "Energiewende" nach Fukushima. Der wissenschaftliche Diskurs zwischen Atomausstieg und Wachstumsdebatte. Marburg: Metropolis (Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Nachhaltigkeitsforschung, 8), S. 139–182.

Schreurs, Miranda A.; Steuwer, Sybil (2015): Der Koordinierungsbedarf zwischen Bund und Ländern bei der Umsetzung der Energiewende aus politikwissenschaftlicher Sicht. In: Thorsten Müller und Hartmut Kahl (Hg.): Energiewende im Föderalismus. Berlin: Nomos (Schriften zum Umweltenergierecht, v.18), S. 45–67.

Steuwer, Sibyl D. (2013): Instrumente der Energiewende. In: Peter Altmaier und Johannes Varwick (Hg.): Energiewende. Schwalbach am Taunus: Wochenschau-Verlag (Politische Bildung, Jg. 46, H), S. 46–70.

Vogt, Markus (2015): Die Moral der Energiewende. Eine Topographie ethischer Herausforderungen. In: Institut für Christliche Sozialwissenschaften (Hg.): Ethische Herausforderungen der Energiewende. Münster: Aschendorff (Jahrbuch für christliche Sozialwissenschaften, 56), S. 85–106.

Warnke, Ingo. H. (2007): Diskurslinguistik nach Foucault - Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: Ingo H. Warnke (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin: de Gruyter (Linguistik - Impulse & Tendenzen, 25), S. 3–24.

Westphal, Kirsten (2016): Germany's Energy Cooperation with Emerging Powers: Internationalizing the Energiewende? In: Michèle Knodt und Nadine Piefer (Hg.): Challenges of European External Energy Governance with Emerging Powers. Abingdon, Oxon: Taylor and Francis, S. 106–118.

Buch (Monographie)

acatech (Hg.) (2012): Die Energiewende finanzierbar gestalten. Effiziente Ordnungspolitik für das Energiesystem der Zukunft. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

Andor, Mark A.; Frondel, Manuel; Schmidt, Christoph M.; Simora, Michael; Sommer, Stephan (2015): Diskussionspapier Klima- und Energiepolitik in Deutschland: Dissens und Konsens. Essen: Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI Materialien, Heft 91).

Grasselt, Nico (2016): Die Entzauberung der Energiewende. Politik- und Diskurswandel unter schwarz-gelben Argumentationsmustern. Wiesbaden: Springer VS (Studien der NRW School of Governance).

Münch, Sybille (2016): Interpretative Policy-Analyse. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.

Scheer, Dirk (2014): Energiepolitik unter Strom. Alternativen der Stromerzeugung im Akzeptanztest. München: Oekom.

Tereick, Jana (2016): Klimawandel im Diskurs. Multimodale Diskursanalyse crossmedialer Korpora. Berlin: de Gruyter (Diskursmuster, Band 13).

Weingart, Peter; Engels, Anita; Pansegrau, Petra (2008): Von der Hypothese zur Katastrophe. Der anthropogene Klimawandel im Diskurs zwischen Wissenschaft, Politik und Massenmedien. Opladen: Budrich.

Bericht / Paper

Agora Energiewende (2017): Die Energiewende im Stromsektor: Stand der Dinge 2016. Rückblick auf die wesentlichen Entwicklungen sowie Ausblick auf 2017. Berlin.

Brunnengräber, Achim (2013): Klimaskeptiker in Deutschland und ihr Kampf gegen die Energiewende. IPW, TU Wien. (IPW Working Papers, No. 1/2013).

Burningham, Kate; Barnett, Julie; Thrush, Diana (2006): The limitations of the NIMBY concept for understanding public engagement with renewable energy technologies: a literature review. School of Environment and Development, University of Manchester, Oxford Road, Manchester. Online verfügbar unter http://www.sed.manchester.ac.uk/research/beyond_nimbyism/, zuletzt geprüft am 17.05.2017.

Internetdokument

Alternative für Deutschland (2017): Programm für Deutschland. Wahlprogramm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum Deutschen Bundestag am 24. September 2017. Köln. Online verfügbar unter www.afd.de/wahlprogramm, zuletzt geprüft am 29.05.2017.

Berliner Kreis in der Union e. V. (2017): Klima- und energiepolitische Forderungen. Berlin. Online verfügbar unter <http://berliner-kreis.info/klima-und-energiepolitik>, zuletzt geprüft am 19.07.2017.

Umweltbundesamt (2013): Und sie erwärmt sich doch. Was steckt hinter der Debatte um den Klimawandel? Dessau. Online verfügbar unter http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/378/publikationen/und_sie_erwaermt_sich_doch.pdf, zuletzt geprüft am 11.06.2017.

Zeitschriftenaufsatz

Gailing, Ludger (2015): Energiewende als Mehrebenen-Governance. In: *Nachrichten der ARL* 2/2015, S. 7–10.

Zeitungsartikel

Blasberg, Anita; Kohlenberg, Kerstin (2012): Die Klimakrieger. In: *Die Zeit* 2012, 22.12.2012 (48), 17ff. Online verfügbar unter <http://www.zeit.de/2012/48/Klimawandel-Marc-Morano-Lobby-Klimaskeptiker>, zuletzt geprüft am 23.05.2017.